amph. Eng. Lit. Hist.
S
3 1761 09621725 2

Cupid's Revenge

von

Beaumont und Fletcher

und

Sidney's Arcadia.

UNIVERSITY OF TORONTO

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde,

verfasst und

der hohen philosophischen Fakultät
der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Heinrich Sinning
aus Cassel.

Halle a. S.
1905.

Cupid's Revenge

von

Beaumont und Fletcher

und

Sidney's Arcadia.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde,

verfasst und

der hohen philosophischen Fakultät
der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Heinrich Sinning
aus Cassel.

Halle a. S.
1905.

Meinen lieben Eltern.

In seinen Vorlesungen über dramatische Kunst und Litteratur (Heidelberg, bei Mohr und Zimmer, 1811, Band IIb, S. 296—297) urteilt August Wilhelm Schlegel über Beaumont und Fletcher folgendermaßen:

„.... Sie gehen über alles gerade mit der Sprache heraus, sie machen den Zuschauer zum unwilligen Vertrauten von allem, was edlere Gemüther sogar vor sich selbst verheimlichen. Was sich diese Dichter daher von Seiten der Unanständigkeit erlauben, das übersteigt alle Vorstellung. Die Zügellosigkeit in den Reden ist das geringste; viele Auftritte, ja ganze Verwickelungen sind so angelegt, daß schon der bloße Gedanke davon, geschweige denn der Anblick, die Sittsamkeit aufs gröbste beleidigt. Aristophanes ist ein verwegner Dollmetscher der Sinnlichkeit, aber wie die griechischen Bildhauer in den Gestalten der Satyrn u. s. w., verweist er sie in das bloß thierische Gebiet, wohin sie gehört; nach der damaligen Sittenlehre beurteilt, ist er weit unanstößiger. In einer ganz anderen Sphäre legen Beaumont und Fletcher die unsaubere und ekelhafte Haushaltung des Lasters zur Schau; ihre Compositionen gleichen dem Tuch voll reiner und unreiner Thiere im Gesicht des Apostels. Dieß war der allgemeine Hang der dramatischen Schriftsteller unter Jakob und Carl dem Ersten. Es ist als ob sie geflissentlich den Puritanern hätten Recht geben wollen, welche behaupteten, die Theater seyen eben so viele Schulen der Verführung und Kapellen des Teufels."

Wenn nun auch Schlegel hier in der absprechenden Beurteilung jener beiden Dichter entschieden zu weit gegangen sein dürfte, so bleibt das Faktum doch unbestreitbar, daß Beaumont und Fletcher vielfach zur Erzielung eines augen-

blicklichen Erfolges es nicht verschmähten, dem bereits verderbten Geschmack ihrer Zeit zu huldigen und Obscönitäten auf die Bühne zu bringen. Daß sie dabei die geheime Nebenabsicht hatten, ihren Dramen gegenüber denen ihres großen Zeitgenossen Shakespeare in der Gunst des damaligen Publikums einen „Vorzug“ zu geben, kann man wohl als sicher annehmen. Als augenfällige Beispiele für diese üble Wahl des Stoffes will ich hier zwei Werke Beaumont's und Fletcher's herausgreifen: „A King and No King“ und „Cupid's Revenge“. Diese beiden Dramen erlebten ihre Erstaufführungen ungefähr um die gleiche Zeit *), und bei beiden handelt es sich um das sehr heikle Thema blutschänderischer Verhältnisse. In „A King and No King“ führen uns die Dichter die sinnliche Liebe zwischen zwei Geschwistern vor Augen, und wir sind gezwungen, alle Stadien der Leidenschaft, die die beiden schließlich zur Blutschande treibt, mit zu empfinden; daß wir nachher erfahren, daß die vermeintlichen Geschwister gar keine Geschwister sind, ändert nichts an der Verwerflichkeit des Stoffes vom dramatischen Standpunkte aus. Nicht minder verwerflich ist das Thema der Haupthandlung in „Cupid's Revenge“: Ein Vater heiratet die Maitresse seines Sohnes, die dann mit allen Mitteln der Überredung und Drohung ihren früheren Geliebten und jetzigen Stiefsohn zu verführen sucht, den sträflichen Umgang mit ihr fortzusetzen.

Während aber das Drama „A King and No King“ durchweg geistiges Eigentum der beiden Dichter ist und die Benutzung irgendwelcher Quellen sich nicht hat nachweisen lassen, so haben sie in „Cupid's Revenge“ den Plan und zum Teil auch die Ausführung einer Quelle entnommen, nämlich der damals vielgelesenen Arcadia des Sir Philip Sidney. **) Das Verhältnis dieses Dramas zu der Arcadia, oder genauer zu zwei weiter unten näher bezeichneten Erzählungen in der Arcadia, soll der Gegenstand meiner Arbeit sein, in der

---

*) cfr. A Biogr. Chron. of the Engl. Drama 1559—1642 by Fr. G. Fleay, London 1891, Vol. I, p. 192: „A King and No King“ . . . was acted 1611, Dec. 26 . . p. 186: „Cupid's Revenge“ . . . was acted 1612, Jan. 5 . .

**) Neben anderen weist Koeppel in seinem auf S. 9 dieser Arbeit genau citierten Buche hierauf hin.

ich zugleich eine eingehendere Inhaltsanalyse des Stückes überhaupt geben will, um zu zeigen, daß sich auch in ihm die starke dichterische Gestaltungskraft Beaumont's und Fletcher's nicht verleugnet. —

Den Text des Dramas habe ich der vortrefflichen Alexander Dyce'schen Ausgabe der Werke Beaumont's und Fletcher's entnommen, woselbst „Cupid's Revenge" im II. Bande (London 1843) S. 349—449 abgedruckt ist. Die Citate aus der Quelle habe ich nach der 8. Folio-Ausgabe der Werke Sidney's vom Jahre 1633 gegeben. In Anbetracht der Seltenheit dieser Ausgabe habe ich jedesmal in eckigen Klammern die Seitenzahlen einer späteren, weit mehr verbreiteten Ausgabe hinzugefügt, welche betitelt ist: The Works of the Honourable Sir Philip Sidney, Kt., London, Printed in the Year 1725. Der Wortlaut des Textes ist, von verschwindend wenigen, ganz belanglosen Verschiedenheiten abgesehen, in beiden Ausgaben derselbe; ich hielt es jedoch für besser, nach der Folio zu citieren, weil diese noch die alte Orthographie und außerdem merkwürdigerweise eine Interpunktion zeigt, die viel sinngemäßer ist, als die der Ausgabe von 1725, ein Umstand, der das Verständnis der an verwickelten Perioden und künstlichen Wendungen so reichen Schreibweise Sidney's wesentlich erleichtert. Es beziehen sich also bei den Quellen-Citaten die uneingeklammerten Seitenangaben auf die Folio von 1633, die eingeklammerten auf die Ausgabe von 1725. —

Die Dichter haben in „Cupid's Revenge" zwei in der Arcadia in nur äußerlichem Zusammenhange stehende Erzählungen der Töchter des Basilius miteinander verknüpft. Im II. Buche der Arcadia, S. 148 ff. [264 ff.], erzählt Philoclea die Geschichte einer Prinzessin Erona, der Tochter eines Königs von Lydien, die ihren Vater dazu veranlaßt, den Cupido-Kultus in seinem Lande auszurotten. Der zornige Gott flößt ihr zur Strafe eine unbändige Leidenschaft zu einem ihrer unwürdigen Manne, Antiphilus, ein, den sie nach ihres Vaters Tode heiratet, zu ihrem Verderben. Um dieser niedrigen Kreatur willen hat sie die Werbung des Königs Tiridates von Armenien ausgeschlagen, was diesen so in Wut versetzt, daß er Erona's Land mit Krieg überzieht. In seinem

Heere befindet sich sein Vetter Plangus, der Sohn eines Königs von Iberien, dessen traurige Geschichte nun von Pamela, der Schwester Philoclea's, S. 155 ff. [276 ff.], ausführlich erzählt wird. Er hat in seiner Heimatstadt ein Verhältnis mit einer Bürgersfrau gehabt, bei welcher ihn sein Vater eines Tages ertappte. Um die Geliebte vor dem Zorne seines Vaters zu schützen, beteuert er diesem ihre Tugendhaftigkeit mit so glühenden Worten, daß sich der König täuschen läßt und sich sogar selbst in dieses Weib verliebt. Nachdem er seinen Sohn in eine entlegene Provinz geschickt hat, macht er ihr mit Erfolg den Hof und heiratet sie. Als Plangus zurückgekehrt ist, will das verbrecherische Weib die früheren Beziehungen zu ihm wieder aufnehmen; mit Abscheu weist er sie zurück, und nun dürstet sie nach Rache und verdächtigt ihren Stiefsohn bei dem Könige so, daß er ihn gefangen setzt und zum Tode verurteilt. Durch einen Volksaufstand wird der Prinz jedoch befreit, verschmäht es aber, sich an seiner Feindin zu rächen, und flieht zu seinem Vetter Tiridates, dessen Feldzug gegen Erona er mitmacht.

Diese beiden Erzählungen haben die Dichter dadurch verknüpft, daß sie Erona und Plangus zu zwei Geschwistern, Hidaspes und Leucippus, machten, die gemeinschaftlich ihren Vater Leontius dazu bewegen, in seinem Lande alle Statuen Cupido's umstürzen zu lassen und jede weitere Verehrung dieses Gottes bei Todesstrafe zu verbieten. Der Rache des beleidigten Cupid fallen dann Vater und Kinder zum Opfer.

Es dürfte zweckmäßig sein, hier ein Verzeichnis derjenigen Personen des Dramas zu geben, die in der Arcadia vorgezeichnet sind:

Leontius, duke of Lycia, entspricht:
- a) dem unbenannten King of Lydia, dem Vater der Erona,
- b) dem gleichfalls unbenannten King of Iberia, dem Vater des Plangus;

Leucippus, his son, entspricht dem Plangus;
Hidaspes, daughter to Leontius, entspricht der Erona;
Zoilus, a dwarf, entspricht dem Antiphilus;
Bacha, a widow, entspricht { . . a private man's wife of the principall Citie of that kingdome (= Iberia)

Timantus entspricht dem { servant neere about the king (of Iberia)

Dorialus, Agenor, Nisus } entsprechen den { principall men of that country (= Iberia)

Die 4 citizens entsprechen den { friends and followers of Plangus.

Hinzugefügt haben die Dichter diesen der Quelle entnommenen Personen nur zwei von größerer Bedeutung: Ismenus, nephew to Leontius, und Urania, daughter to Bacha.

Ich will nun scenenweise das Drama mit seiner Quelle vergleichen.

Act I.

Scene 1: Ein Zimmer im Palaste. Drei Lords, Dorialus, Agenor und Nisus treten auf, um uns als expositores in die Handlung des Stückes einzuführen. Wir erfahren folgendes: Die einzige Tochter des Fürsten feiert heute ihren 20. Geburtstag. Ihr Vater hat ihr infolge der abgöttischen Liebe, die er für sie hegt, versprochen, jeden Wunsch zu erfüllen, den sie ihm gegenüber an diesem Tage äußern würde. Dorialus bezeichnet das als ein idle vow, denn . . 'tis dangerous trusting a man's vow upon the discretion on 's daughter. Der Bruder der Prinzessin, Leucippus, billigt vollkommen dieses törichte Versprechen seines Vaters, da auch er seiner Schwester sehr zugetan ist, die, ebenso wie er selbst, durch Keuschheit und Tugendhaftigkeit sich auszeichnet. Einen Gatten wird Hidaspes sich jedenfalls nicht erbitten, da sie schon viele great princes, die um sie warben, abgewiesen hat.

Zu dieser Exposition vergleiche man den Anfang der Erzählung von Erona's Schicksal in der Arcadia. Es heißt dort S. 148/149 [264]:

Of late there raigned a king in Lydia, who had for the blessing of his marriage, this onely daughter of his, Erona; a Princesse worthy for her beauty as much prayse, as beauty may be praise-worthy. This Princesse Erona, being nineteen yeers of age ....

Das Gespräch der Lords wird unterbrochen durch das Eintreten von Leontius, Hidaspes, Leucippus, Ismenus, Timantus und Telamon. (Letzterer ist der ständige Begleiter des Fürsten, gewissermaßen sein Adjutant; für die Handlung entbehrt diese Figur jeglicher Bedeutung.) Der Fürst fordert seine Tochter auf, nunmehr ihren Wunsch zu nennen, dessen bedingungslose Erfüllung er ihr nochmals zusichert. Auch der Prinz ermuntert seine Schwester, ihr Anliegen vorzubringen, wie sie es miteinander ausgemacht hätten. Hidaspes bricht nun los: This is it I beg, And on my knees. The people of your land, The Lycians, are, through all the nations That know their name, noted to have in use A vain and fruitless superstition . . . .

Vergl. hierzu Arcadia S. 149 [264]: This princesse Erona . . . seeing the country of Lydia so much devoted to Cupid, as that in euery place his naked pictures and images were superstitiously adored . . .

Hidaspes gibt hierauf ihre „Theorie“ der Entstehung dieses Cupido-Aberglaubens zum besten. Vor langen Zeiten, als die Menschen noch arbeitsam waren und ein idle life mehr haßten, als den Tod, da ergab sich einer . . to wine and sloth, Which breed lascivious thoughts . . . Um nun der Verachtung zu entgehen, die ihm natürlich allgemein zuteil wurde, ersann er sich einen Gott, dem zu dienen er vorgab; for a name, He call'd him Cupid. Dieser erdichtete Gott fand begreiflicherweise bald Anhänger genug, deren Zahl in jedem Zeitalter wuchs, besonders unter ihres Vaters Untertanen, who do yet remain Adorers of that drowsy deity, Which drink invented. Abgesehen von diesen Erwägungen, die in ihr die feste Überzeugung erweckten, daß es keinen Gott Cupid gebe, verletzen auch die überall aufgestellten loose naked statues ihr Schamgefühl; das zeigen ihre Worte: This is my request, That these erected obscene images May be pluck'd down and burnt, and everyman That offers to 'em any sacrifice May lose his life.

Hidaspes wird durch die gleichen Motive geleitet, wie Erona. Cfr. Arcadia S. 149 [264]: . . . either moved there-

unto by the esteeming that it could be no God-head, which could breed wickednesse, or the shamefast consideration of such nakednesse . . .

Auf diese geharnischte Philippika seiner Tochter gegen Cupid wagt der Fürst doch einen Einwand: if he be a god, He will express it upon thee, my child; sein Sohn beruhigt ihn aber hierüber: There is no such power; But the opinion of him fills the land With lustful sins: every young man and maid, That feel the least desire to one another, Dare not suppress it, for they think it is Blind Cupid's motion; and he is a god!

Hiermit zieht Leucippus nun auch die Rache des Gottes auf sich, und sein Vater tut dasselbe, indem er ihm beistimmt: This makes our youth unchaste und den Befehl gibt, alle Statuen des Gottes im ganzen Lande niederzubrechen und seine Verehrung einzustellen.

Hidaspes hat also das Gleiche erreicht, wie die Erona der Arcadia, von der S. 149 [264] erzählt wird: This Princesse Erona .... procured so much of her father, as utterly to pull downe and deface all those statues and pictures.

Nachdem Leontius diesen verhängnisvollen Befehl gegeben, leistet er seiner Tochter einen neuen Eid, daß er ihr nach 6 Tagen wiederum einen Wunsch erfüllen wolle, falls es ihm irgend möglich sei. Hierauf gehen alle ab, außer den drei Lords, die nun ihrer Verwunderung über das Geschehene Ausdruck geben und sich in cynischen Betrachtungen über die Folgen des unüberlegten Befehles ergehen. Ihre gemeinen Reden drehen sich um die Befürchtung, daß der erzürnte Gott die Herzen der Frauen verhärten werde, sodaß sie keine Gelegenheit mehr zur Stillung ihrer Lüste finden könnten. Hierauf gehen sie ab. —

Scene 2: Ein Tempel Cupido's. Schon während des Gesprächs der drei Lords war ein attendant, ein Cupido-Standbild tragend, unter lautem Wehklagen über die unerhörte Heiligtumsschändung über die Scene gelaufen, ein Zeichen dafür, daß man im Palaste bereits begonnen hatte,

den Befehl des Fürsten auszuführen. Die 2. Scene führt uns nun in äußerst lebendiger und bühnenwirksamer Weise die Zerstörung des Cupid-Kultus in einem seiner Tempel vor Augen. Junge Männer und junge Mädchen umtanzen unter Anführung eines Priesters einen Altar Cupid's. Ein Boy singt darauf ein feuriges Liebeslied, nach dessen Beendigung der Tanz wieder beginnt. Da brechen plötzlich Diener des Fürsten herein, die mit rauher Hand dem „Gottesdienst" ein Ende machen. Erschreckt flüchten der Priester und die jungen Leute. Nachdem sie ihr Zerstörungswerk beendet, gehen die Schergen ab zum nächsten Tempel.

Mit dieser Scene illustrieren die Dichter gewissermaßen die bereits angeführte Stelle aus der Arcadia S. 149 [264]: (This Princesse Erona ... procured so much of her father, as) utterly to pull downe and deface all those statues and pictures.

Nach dem Weggang der Störenfriede erscheint Cupid und kündigt an, daß er wegen der ihm zugefügten Beleidigungen furchtbare Rache nehmen werde. Hidaspes, die ihn zuerst verachtet hat, will er mit einer strange misery belegen, daß alle erkennen sollen, daß Cupid's revenge is mighty. Bei der Bestrafung seiner Widersacher will er kein Erbarmen walten lassen: nor shall the prayers, Nor sweet smokes on my altars, hold my hand, Till I have left this a most wretched land.

Nach diesem Racheschwur verschwindet der Gott. —

Scene 3: Ein Zimmer im Palaste. Diese Scene führt uns den Beginn der Rache Cupid's vor Augen: die strange misery, mit der er seine Hauptbeleidigerin Hidaspes bestraft.

Die Prinzessin tritt mit ihrer Dienerin Cleophila auf und fragt die letztere, wer der schöne Mann gewesen sei, der ihnen eben begegnet wäre. Die Zofe erwidert ganz erstaunt, sie hätten nur Zoilus, den Zwerg ihres Bruders, getroffen, und diesen Ausbund von Häßlichkeit könne sie doch unmöglich meinen. Die Prinzessin tadelt sie wegen dieser blasphemy und preist des Zwerges Schönheit mit den überschwenglichsten Worten, vergleicht ihn mit Apollo u. s. w.

Schließlich befiehlt sie ihrer Begleiterin, Zoilus herbeizuholen, damit sie ihren Irrtum einsehe und bereue. Hidaspes ist selbst überrascht darüber, daß sie, die doch bisher jeden Gedanken an Liebe weit von sich gewiesen hat, jetzt plötzlich so heftig für einen Mann entbrennen konnte. Sie bittet voller Reue Cupid um Vergebung dafür, daß sie an seiner Existenz und Macht gezweifelt, und fleht ihn an, ihrer jungen Liebe seinen gnädigen Schutz angedeihen zu lassen. Jetzt kehrt Cleophila mit Zoilus zurück, und Hidaspes überhäuft nun das kleine Ungeheuer mit den zärtlichsten Liebesbeweisen, zum Entsetzen der Zofe und zum Gaudium des Zwerges. Schließlich macht sie ihm einen regelrechten Heiratsantrag, den er nach einigem Zögern acceptiert, als er merkt, daß die Prinzessin im vollen Ernste spricht. Voller Freude über seine Zustimmung fordert ihn darauf Hidaspes auf, mit ihr zu ihrem Vater zu gehen. Dieser hat ja versprochen, ihr noch einen Wunsch zu gewähren, sei es, was es wolle, und jetzt weiß sie, was sie sich wünschen soll: Zoilus zum Gemahl. Cleophila will die Prinzessin zurückhalten, wird aber von dem sich nun mächtig aufblasenden Zwerge unter Hohngelächter zurückgestoßen.

Hidaspes verfällt derselben Strafe, wie die Erona der Arcadia; auch dieser wird zur Strafe für die auf ihren Wunsch geschehene Zerstörung der Cupid-Tempel von dem erzürnten Gott eine unbändige Liebe zu einem ihrer unwürdigen Manne eingeflößt. Cfr. Arcadia S. 149 [264]:

Which (= die Zerstörung seines Kultus) how terribly he (= Cupid) punished .... quickly after appeared. For shee had not lived a yeer longer, when she was stricken with most obstinate love, to a young man but of meane parentage, in her father's court, named Antiphilus ... Weiter wird von ihr erzählt, daß sie ... euil could conceale her fire and .. wilfully persevered .. in it ....

Diese Scene ruft in uns die Erinnerung wach an Shakespeare's Midsummer Night's Dream *), und zwar an die

*) cfr. E. Koeppel's Quellenstudien zu den Dramen Ben Jonson's, John Marston's und Beaumont's und Fletcher's, Erlangen und Leipzig, 1895, S. 48. (a. u. d. T. Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie, Heft XI.)

1. Scene des IV. Aktes, in welcher Titania, von ihrem Gatten Oberon verblendet, den in einen Esel verwandelten Bottom liebevoll hegt und pflegt. Ein Vergleich unserer Scene mit der Shakespeare'schen fällt indessen entschieden zu ungunsten der ersteren aus, denn Shakespeare hat es verstanden, vor allem den Humor zur Geltung zu bringen, während Beaumont und Fletcher hier nur rein äußerlich durch den Kontrast zwischen der jungen, schönen Prinzessin und dem mißgestalteten Zwerge wirken wollen, eine Absicht, die sie bei dem damaligen Publikum wohl erreicht haben mögen, das ja für solche burleske „Komik" nicht unempfänglich war. Für unsern Geschmack wirkt die Scene direkt abstoßend. —

Scene 4: Ein anderes Zimmer im Palaste. Nach einem kurzen Zwiegespräch zwischen dem gleisnerischen Schurken Timantus und dem derb-ehrlichen Ismenus, der den Schmeichler äußerst grob abfertigt, treten Leontius, Telamon, Dorialus, Agenor, Nisus und attendants auf. Der Fürst fragt nach seinem Sohne, den er nun bereits 5 Tage lang nicht zu Gesicht bekommen hätte. Keiner der Anwesenden weiß ihm Auskunft zu geben, wo sich Leucippus befinde. Indessen erfährt der Zuschauer aus der leisen Bemerkung des Timantus: I'll hold my life, I could bolt him in an hour, daß dieser Halunke den Aufenthaltsort des Prinzen aufgespürt hat. Dann befiehlt Leontius, seine Tochter herbeizuholen, da er begierig sei, ihren Wunsch zu vernehmen, dessen Erfüllung er ihr vor 6 Tagen (in der 1. Scene) zugesichert hat. Er gibt seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß sie nichts Unbilliges von ihm verlangen werde. Jetzt kommt Hidaspes in Begleitung des Zwerges, dessen grotesker Anblick die Heiterkeit der Lords erregt, der sie in leisen Bemerkungen Ausdruck geben. Nachdem Leontius seine Tochter mit den zärtlichsten Worten begrüßt hat, fordert er sie auf, ihm nun ihren Wunsch zu nennen. Hidaspes tut das nicht sofort, sondern ermahnt ihren Vater, ja nicht meineidig zu werden, sondern unter allen Umständen ihren Wunsch zu erfüllen, was ihr Leontius denn auch nochmals beteuert. Nun deutet die Prinzessin auf Zoilus: Then this is my request: this gentleman — Dann ermuntert sie den Zwerg, dem die

Sache doch nicht so recht geheuer vorkommt: Be not asham'd, sir; you are worth a kingdom.

Leontius ist begreiflicherweise ganz bestürzt über dieses unsinnige Begehren seiner Tochter; dann aber glaubt er, sie scherze nur, und fordert sie auf, ihre Bitte noch einmal zu wiederholen. Hidaspes, der seine Bestürzung nicht entgangen ist, erbittet nun nochmals dasselbe; aus ihren Worten spricht die Angst, daß ihr Vater sein Versprechen nicht halten wolle. Nun erkennt Leontius die strafende Hand Cupid's und bittet ihn um Gnade: Thou power abus'd, great Love, whose vengeance now We feel and fear, have mercy on this land! Hidaspes aber läßt nicht locker: Will not you speak? is this your royal word? Do not pull perjury upon your soul: Sir, you are old, and near your punishment; Remember.

Das ist dem Alten doch zu viel, und er donnert seine Tochter an: Away, base woman! Die Antwort der Prinzessin zeugt für die feine Beobachtungsgabe der Dichter, mit welcher sie den im größten Affekt so häufigen Stimmungswechsel psychologisch richtig gezeichnet haben. Zuerst spricht maßloser Zorn aus Hidaspes' Worten, der sie alle Achtung und Ehrerbietung vor ihrem Vater vergessen läßt: Then be no more my father, but a plague I am bound to pray against! be any sin May force me to despair, and hang myself! Be thy name never more remember'd, king, But in example of a broken faith, And curs'd even to forgetfulness! Da kommt ihr plötzlich zum Bewußtsein, wie sehr sie mit diesen rasenden Wutreden verstößt gegen die Achtung, die sie ihrem Vater schuldig ist, und reuevoll bittet sie ihn um Verzeihung, dabei aber gleich ihre Bitte wiederholend: may thy land Bring forth such monsters as thy daughter is! — I am weary of my rage. — I pray, forgive me, And let me have him! will you, noble sir?

Doch in Leontius gewinnt jetzt der Zorn die Oberhand: Thou heir of all dishonour, sham'st thou not To draw this little moisture left for life Thus rudely from me? — Um nun der Sache ein Ende zu machen, befiehlt er, den Zwerg zum Tode zu führen. Entsetzt schreit Zoilus, er könne doch nichts dafür, daß die Prinzessin ihn liebe; umsonst, er wird

abgeführt. Als Hidaspes sieht, daß der Gegenstand ihrer Liebe rettungslos dem tyrannischen Befehl ihres Vaters zum Opfer fällt, gibt sie mit unheimlicher Ruhe ihren Entschluß kund, Selbstmord zu begehen: Alas, old man! death hath more doors than one, And I will meet him. Mit diesen Worten verläßt sie das Zimmer. Leontius befiehlt einem der Lords, ihr nachzugehen und eine Wache in ihr Zimmer zu legen, damit sie ihr Vorhaben nicht ausführen könne.

Unsere Dichter haben hier in der Schilderung des Verhaltens der Hidaspes einige Züge der Arcadia entnommen. Auch hier verharrt Erona trotz aller Vorstellungen und Drohungen ihres Vaters in ihrer Liebe zu Antiphilus. Als der Vater schließlich zu dem Mittel greift, die Hinrichtung ihres Geliebten zu fingieren, da will auch sie nicht länger leben. Cfr. Arcadia S. 149 [264/265]: Many wayes her father sought to withdraw her from it; sometimes perswasions, sometimes threatnings; ..... lastly making a solemne execution to be done of another, under the name of Antiphilus, whom he kept in prison. But neither she liked perswasions, nor feared threatnings, ... and when shee thought him dead, she sought all meanes (as well by poyson as knife) to send her soule, at least to be married in the eternall Church with him.

Nachdem Leontius diesen unerfreulichen Auftritt mit seiner Tochter gehabt hat, denkt er wieder an seinen Sohn, von dem er hofft, daß er keinen Teil an der baseness seiner Schwester habe. Ismenus sucht den Prinzen wegen seines langen Wegbleibens vom Hofe zu entschuldigen: . . he is a young man, let him have his swinge . . . Während er so redet, bemerkt er, wie Timantus dem Fürsten etwas zuflüstert, und das erregt seinen Ingrimm, dem er in drastischer Weise Luft macht, denn er vermutet, daß der Schmeichler dem Fürsten etwas Ungünstiges über seinen Sohn erzähle.

Der Zuschauer weiß, daß der Halunke Timantus dem Fürsten den Aufenthaltort des Prinzen verrät, den er ja ausspioniert hat, wie seine Bemerkung am Anfange dieser Scene zeigte. Leontius erhält somit auf dieselbe Weise Kenntnis davon, wo sein Sohn sich befindet, wie der King of Iberia

Kenntnis von dem Aufenthaltsorte seines Sohnes Plangus erhält. Cfr. Arcadia S. 155 [277]: who (= the King of Iberia) (carefull of his onely sonne) . . found by his spies (the necessarie evill servants to a king) what it was, whereby he (= Plangus) was from his better delights so diverted.

Nachdem der Fürst mit Timantus noch einige Worte gewechselt hat, die sich auf die heimliche Verabredung beziehen, die sie eben getroffen haben, gehen alle ab. —

Act II.

Scene 1: Ein Tempel Cupid's. Der Gott erscheint, um den Zuschauer auf die folgenden Ereignisse vorzubereiten. Er habe dem Prinzen zur Strafe dafür, daß er gegen ihn Partei ergriffen, eine Neigung eingeflößt, die zwar nicht lange anhalten aber großes Unheil im Gefolge haben werde. Sein alter Vater ferner solle erfahren, daß auch das Greisenalter nicht gegen Cupid's Pfeile gefeit sei. Hierauf verschwindet der Gott. —

Scene 2: Ein Zimmer im Hause Bacha's. Wir erfahren in der folgenden Scene den Grund für die sechstägige Abwesenheit des Prinzen vom Hofe, daß ihn nämlich eine plötzlich in ihm erwachte Leidenschaft für die Buhlerin Bacha *) so lange festgehalten hat.

In dieser Scene haben sich die Dichter in der Hauptsache und auch in einigen nebensächlichen Zügen an den Anfang der in der Arcadia von Pamela erzählten Geschichte des Plangus angeschlossen. Von diesem Plangus wird erzählt, daß er der einzige Sohn eines king of Iberia sei. Nach dem bald nach seiner Geburt erfolgten Tode seiner Mutter habe sich sein Vater nicht entschließen können, eine neue Ehe einzugehen, sondern habe sich ganz der Erziehung seines Sohnes gewidmet, der denn auch des Vaters Mühe reichlich lohnte.

*) Im Personenverzeichnis der Dyce'schen Ausgabe der Werke B.'s und Fl.'s wird Bacha als widow bezeichnet; in älteren Ausgaben dagegen, z. B. in der vom Jahre 1711, heißt es schlechthin: Bacha, a strumpet. Daß sie nichts anderes ist, geht mehrfach aus ihren eigenen wie auch aus den Worten anderer Personen des Stückes hervor.

Dann kommt die Stelle, die unsern Dichtern für die folgende Scene speziell als Vorlage diente, als sie ihren Leucippus, von Cupid verblendet, sich in Bacha verlieben ließen; es heißt Arcadia S. 155 [276] weiter von Plangus: This prince (while yet the errors in his nature were excused by the greennesse of his youth, which tooke all the fault upon it selfe) loved a private mans wife of the principall Citie of that kingdome . . . .

Diese 2. Scene des II. Actes bildet die Einleitung der eigentlichen Haupthandlung der Tragödie.

Bacha und Leucippus treten auf. Das Weib stellt sich, als ob sie vor Reue darüber verginge, daß sie sich von dem Prinzen habe verführen lassen. Vergeblich sucht Leucippus sie zu trösten; als ihn Bacha schließlich auffordert, sie doch nun endlich zu verlassen, da er ihr den einzigen Schatz, den sie besessen, ihre Keuschheit, genommen hätte und also weiter nichts mehr rauben könne, da will er wirklich gehen, wird aber sofort von ihr zurückgehalten, denn sein Weggang würde ja ihre Absichten vereiteln, will sie ihn doch gerade an sich fesseln, um ihn möglichst ausbeuten zu können. Sie kennt seinen edlen Charakter, der ihn treibt, ein einmal begangenes Unrecht nach Kräften wieder gutzumachen; ihm die Überzeugung beizubringen, daß er ihr Unrecht getan hat, ist der Zweck ihres heuchlerischen Jammerns. Leucippus wagt endlich den schüchternen Einwand, daß sie ihm doch nicht allzuviel Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe: But thou dost utter words That much afflict me; you did seem as ready, Sweet Bacha, as myself. Damit hat er auch vollkommen recht, denn Bacha hat sicherlich von vornherein, als der Prinz, von Cupid verblendet, in ihre Netze fiel, den Plan gefaßt, aus diesem seltnen Fang möglichst Nutzen zu ziehen, zu welchem Zwecke sie nach anfänglichem scheinbaren Widerstreben seinen Wünschen nachgab, um ihm dann die oben beschriebene Komödie vorzuspielen.

cfr. Arcadia S. 155 [276], wo es von Plangus heißt, daß er bei seiner Bewerbung um das Weib fand . . . such a chase as onely fled to be caught . . .

Geschickt weist Bacha den Einwand des Prinzen zurück, indem sie die gekränkte Unschuld spielt: You are right a

man; When they have witch'd us into misery, Poor innocent souls, they lay the fault on us. Dann fügt sie mit klug berechneter Resignation hinzu: But be it so: for prince Leucippus' sake, I will bear any thing. Hierdurch gerührt bekennt sich Leucippus als den allein schuldigen Teil, schenkt ihr Schmuckstücke und Geld und verspricht, recht bald wiederzukommen; er müsse jetzt unbedingt sich wieder einmal bei Hofe sehen lassen, da sein Vater jedenfalls schon sehr erzürnt sei über seine lange Abwesenheit. Bacha hält ihn noch zurück, um sich eine Spange von seinem Gewande geben zu lassen, die, wie sie heuchlerisch versichert, ihr mehr wert sei, als Perlen und Gold. Hierauf geht der Prinz nach herzlichem Abschied ab, und Bacha enthüllt nun ihre wahre Gesinnung: Just as you are a dozen I esteem you; No more. Does he think I would prostitute Myself for love? it was the love of these Pearls and gold that won me. Aber etwas empfindet sie doch für ihn (vielleicht durch Cupid's Einfluß): I confess I lust more after him than any other, And would at any rate, if I had store, Purchase his fellowship; Nun kommt noch einmal in brutal-abstoßender Weise der Egoismus des käuflichen Weibes zum Ausdruck: but being poor, I'll both enjoy his body and his purse, And, he a prince, ne'er think myself the worse.

Die letzte Zeile ist eine Art Selbstentschuldigung und paßt daher nicht recht zu den übrigen schamlosen Worten des Weibes, denn dieses brauchte sich doch vor sich selbst am wenigsten und vor dem damaligen Publikum ebenfalls nicht zu entschuldigen. Die Stelle ist ein Anklang an die Arcadia, und zwar an die daselbst S. 155 [277] erzählte Erwägung, mit der die Bürgersfrau ihren sträflichen Verkehr mit Plangus vor sich selbst zu entschuldigen sucht: ... thinking, that the enameling of a Princes name might hide the spots of a broken wedlocke.

Der Monolog Bacha's wird unterbrochen durch das plötzliche Eintreten des Fürsten, der sich von Timantus hat herführen lassen. (Wir sahen ja am Ende des 1. Aktes, wie der Verräter dem Alten Auskunft gab über den Verbleib seines Sohnes.) Leontius bringt auch Leucippus wieder mit

zurück, den er an der Tür getroffen hat. Ismenus endlich ist ebenfalls zugegen.

Der Fürst hat seinen Sohn, dessen Wohl ihm jetzt, wo ihm seine Tochter einen so großen Schmerz bereitet hat, doppelt am Herzen liegt, jedenfalls in derselben Absicht überrascht, die der king of Iberia hatte, als er seinen Sohn Plangus bei der Bürgersfrau ertappte, nämlich ihn zu beschämen und dadurch um so eher von der eines Prinzen unwürdigen Leidenschaft abzubringen.

Cfr. Arcadia S. 155 [277]: . . who (= the king of Iberia) (carefull of his onely sonne) . . found by his spies (the necessarie evill servants to a king) what is was, whereby he (= Plangus) was from his better delights so diverted. Whereupon the king (to give his fault the greater blow) used such meanes . . . that he found them (her husband being absent) in her house together: which he did, to make them the more feelingly ashamed of it. And that way he tooke, laying threatnings upon her, and upon him reproches.

Bacha kennt den Fürsten nicht oder tut wenigstens so, als ob sie ihn nicht kenne, und tritt daher dem Eindringling mit großer Dreistigkeit entgegen; sie stellt sich, als ob sie äußerst erzürnt darüber wäre, daß sie in der Trauer um ihren verstorbenen Mann gestört werde: You hinder a dead man from many tears, Who did deserve more than the world can shed, Though they should weep themselves to images.

Ihre weiteren Worte sind eine unbewußte Prophezeiung des Unheils, das aus dieser Begegnung des Fürsten mit ihr entsteht: If not for love of me, yet of yourself, Away! for you can bring no comfort to me; But you may carry hence you know not what; Nay, sorrow is infectious.

Leontius läßt sich aber nicht einschüchtern, sondern gibt sich ihr zu erkennen als Vater des Prinzen, den sie verführt habe. Nun ist Bacha doch erschrocken, denn sie glaubt aus den Worten des Fürsten schließen zu können, daß Leucippus ihm alles gestanden habe, was zwischen ihm und ihr vorgegangen sei. Ihre Angst ist jedoch unbegründet, das zeigen ihr des Prinzen Worte, mit denen er seines Vaters Zorn zu besänftigen sucht: You do her wrong, sir. Jetzt fühlt sie sich als Herrin der Situation, denn da sie des

Schweigens des Prinzen nun sicher ist, will sie dem Alten schon eine Komödie vorspielen und jeden intimeren Verkehr mit seinem Sohne einfach ableugnen. Zunächst bittet sie ihn kniefällig um Verzeihung wegen der unehrerbietigen Worte, mit denen sie ihn vorhin empfangen. Leontius aber hört garnicht darauf, sondern macht seinem Zorne gegen sie Luft: All thy dissembling Will never hide thy shame: and were't not more Respecting womanhood in general Than any thing in thee, thou shouldst be made Such an example, that posterity, When they would speak most bitterly, should say, „Thou art as impudent as Bacha was".

Diesen ungeheuerlichen Schimpf will Bacha nicht auf sich sitzen lassen und weist ihn mit gut gespielter edler Würde zurück: Sir, though you be my king, whom I will serve In all just causes, yet when wrongfully You seek to take mine honour, I will rise Thus, and defy you; for it is a jewel Dearer than you can give, which whilst I keep, (Though in this lowly house,) I shall esteem Myself above the princes of the earth That are without it. Nachdem sie so ihre Ehrenhaftigkeit als über jeden Zweifel erhaben hingestellt hat, geht sie in beinahe grandioser Frechheit sogar so weit, als Zeugen für diese ihre Ehrenhaftigkeit den Prinzen anzurufen: Here I challenge him, Before the face of Heaven, my liege, and these, To speak the worst he can: if he will lie To lose a woman's fame, I'll say he is Like you, — I think I cannot call him worse. Bacha scheut sich also nicht, im Kampfe um ihre „Ehre" sogar die Person des Fürsten zu beleidigen, eine kluge Berechnung, denn durch dieses Wagnis gewinnen ja ihre Worte umso größeren Schein der Wahrheit. In dem . . if he will lie To lose a woman's fame . . liegt natürlich ein versteckter Appell an des Prinzen Edelmut, sie nicht im Stiche zu lassen. Der ehrliche Leucippus ist ganz verblüfft über die von seiner Geliebten an den Tag gelegte Frechheit im Lügen: Is 't possible? We men are children in our carriages, Compar'd with women. Sein Ehrgefühl treibt ihn, Bacha zu Hilfe zu kommen, sein Gewissen wiederum hält ihn ab, seinen Vater zu belügen, kurz, er steht vor einem tragischen Konflikt. Schließlich ist er entschlossen, um Bacha's willen die Lüge auf sich zu laden,

denn: . . it is lawful To defend her, that only for my love Lov'd evil.

Durch ganz dieselbe Erwägung wird in der Arcadia Plangus dazu bewogen, seine Geliebte durch falsche Lobeserhebungen vor dem Zorn des Vaters in Schutz zu nehmen. Cfr. S. 155 [277]: But the poore young Prince (deceived with that young opinion, that if it be ever lawfull to lye, it is for ones Lover) . . . *)

Des Prinzen Entschluß wird aber wieder schwankend, als ihn sein Vater auffordert, nun endlich zu sagen, wozu er denn eigentlich so lange hier geblieben sei. Der Halunke Timantus bittet heuchlerisch seinen Herrn: Alas, good sir, forbear to urge the prince! You see his shamefacedness; Bacha drängt ihn: If thou be a prince, Shew it, and tell the truth, und der derbe Ismenus redet ihm zu: If you have lain with her, tell your father; No doubt but he has done as ill before now: The gentlewoman will be proud on't. In tiefes Sinnen versunken, hat der Prinz von all den Bemerkungen nur die des Timantus im Ohr behalten, vorläufig auch, ohne daß ihm deren Sinn recht zum Bewußtsein kommt; jetzt wird ihm plötzlich der versteckte Hohn in des Schurken Worten klar und im aufwallenden Zorne bricht er los: Have you done prating yet? Der gute Ismenus bezieht das auf sich und fragt indigniert: Who prates? Leucippus beschwichtigt ihn aber sogleich, indem er ihm versichert, daß er ihn nicht gemeint habe, und fährt dann Timantus heftig an, das Kompliment, das er ihm macht, geschickt als Übergang benutzend zu den Lobreden auf Bacha, zu denen er sich jetzt endlich entschlossen hat: If any of thy great-great-grandmothers, This thousand years, had been as chaste as she, It would have made thee honester. Und nun wendet er sich zu seinem Vater, um ihm endlich zu antworten: I stay'd To hear what you would say. She is, by Heaven, Of the most strict and blameless chastity That ever woman was. Selbst erschreckt über diese Lüge, bittet er die Götter um Verzeihung, um aber gleich darauf fortzufahren: Our mothers, whom we all

*) Auf diese Übereinstimmung des Dramas mit der Quelle weist bereits Koeppel a. a. O. hin.

must reverence, Could ne'er exceed her for her chastity, Upon my soul! for, by this light, she is A most obstinate modest creature!

Cfr. hierzu Arcadia S. 155 [277]: . . . the poore young Prince . . . . imployed all his wit to bring his father to a better opinion . . . . . not sticking with prodigall protestations to set forth her chastity.

Leontius glaubt seinem Sohne noch nicht recht, das zeigen seine Worte: What did you with her, then, so long, Leucippus? Aber jetzt bleibt ihm der Sohn die Antwort nicht mehr schuldig: I'll tell you, sir: you see she's beautiful.

Daß die Dichter Bacha als Schönheit zeichneten, war ja selbstverständlich; gleichwohl sei hier der Vollständigkeit halber erwähnt, daß natürlich auch in der Arcadia die Bürgersfrau als schön geschildert wird. Die betreffende Stelle lautet (S. 155 [276]): . . she being a woman beautiful enough, if it be possible, that the onely outside can justly entitle a beauty.

Nach der zustimmenden Bemerkung seines Vaters fährt dann Leucippus fort: Mov'd by he face, I came With lustful thoughts (which was a fault in me, But, telling truth, something more pardonable, And for the world I will not lie to you); Proud of myself, I thought a prince's name (vgl. hierzu die auf S. 15 dieser Arbeit citierte Stelle aus der Arcadia.) Had power to blow 'em down flat of their backs, But here I found a rock not to be shook; For, as I hope for good, sir, all the battery That I could lay to her, or of my person, My greatness, or gold, could nothing move her.

Leucippus handelt hier genau so, wie der Plangus der Arcadia. Cfr. daselbst S. 155 [277]: . . not denying his owne attempt, but thereby the more extolling her vertue.

Des Fürsten Zweifel beginnen zu schwinden: 'Tis very strange, being so young and fair, um aber auf seines Sohnes unbedachte Antwort: She's almost thirty, sir sofort wieder zu erwachen: How do you know Her age so just? Leu-

cippus aber läßt sich nicht in Verlegenheit bringen, seine Antwort weiß er im Gegenteil so zu geben, daß sie ein neues Lob Bacha's bildet: She told it me herself, Once when she went about to shew by reason I should leave wooing her. Jetzt ist des Alten Mißtrauen völlig geschwunden: She stains the ripest virgins of her age. Anstatt sich nun aber damit zu begnügen, daß er seinem Vater eine bessere Meinung von Bacha beigebracht hat, schießt nun Leucippus weit über sein Ziel hinaus, indem er sich unter Cupid's unheilvollem Einfluß zu einer weiteren falschen Behauptung versteigt, die nun den Erfolg hat, daß sein Vater eine zu gute Meinung von Bacha bekommt.

Den gleichen Fehler berichtet die Arcadia von Plangus. Cfr. S. 155 [277]: But the poore young Prince .... imployed all his wit to bring his father to a better opinion. And because he might bend him from that (as he counted it) crooked conceit of her, hee wrested him, as much as he could possibly, to the other side ...

In äußerst geschickter Weise leitet Leucippus zu einer neuen lügnerischen Behauptung über, mit der er die etwaigen letzten Zweifel seines Vaters an der chastity Bacha's beseitigen will. Wenn er sich mit ihr vergangen hätte, so würde er zwar ihre Schande nicht an die große Glocke hängen, wohl aber würde er seinem Vater reuig davon Mitteilung gemacht haben, denn durch ein offenes Geständnis hätte er doch am ehesten seine Verzeihung erlangt. Von einem solchen Vergehen sei aber eben keine Rede, ein anderes Geständnis aber wolle er ihm jetzt machen, daß er nämlich, so wahr die Sonne am Himmel stehe, auf der Stelle bereit sei, Bacha zu heiraten, wenn sie ihn nur wolle und wenn ihm die väterliche Erlaubnis zuteil werde.

Nachdem Leucippus seinen letzten, stärksten coup so klug vorbereitet hat, rückt er damit heraus, daß er ihr bereits die Heirat angeboten hätte. Wenn er aber hierauf einen Ausbruch des väterlichen Zornes erwartet hat, so hat er sich getäuscht; Leontius fragt nur begierig: Did she refuse it? Seines Sohnes Antwort lautet: With that earnestness, And almost scorn to think of any other After her lost mate, that she made me think Myself unworthy of her. Nun macht

der Fürst seinem Sohne sogar einen sanften Vorwurf: You have stay'd Too long, Leucippus.

Die hastige Frage des Alten zeigt uns, daß er bereits im Banne der Reize Bacha's steht: sie zeigt uns seine Angst, daß sie sich bereits mit seinem Sohne versprochen haben könnte. Die Antwort, die er bekommt, beruhigt ihn hierüber, und nun ist dasselbe eingetreten, was in der Vorlage von dem king of Iberia erzählt wird. Cfr. Arcadia S. 155 [277/278]: His (= Plangus') Sophistry prevailed, his father beleeved, and so beleeved, that ere long (though he were already stept into the winter of his age) he found himselfe warme in those desires, which were in his sonne far more excusable. To be short, he gave himselfe over unto it.

Leucippus erkennt den Vorwurf, den ihm sein Vater wegen seines zu langen Verweilens bei Bacha macht, als berechtigt an; dann bittet er den Himmel um Verzeihung für die vielen Lügen, mit denen er sein Gewissen belastet hat. Einen kleinen Trost findet er darin, daß es officious lies gewesen sind, bei denen er keine malice gehabt hat. Er ahnt nicht, welches Unheil er heraufbeschworen hat. Leontius gibt nun in einem leisen Monolog seine Absicht zu erkennen, Bacha zu heiraten, die ihm ganz ausnehmend gefällt und für deren Tugendhaftigkeit ihm sein Sohn so sichere Beweise geliefert hat. Wie grausamer Hohn auf die Wirklichkeit klingen seine Worte: I have long Thought of a wife, and one I would have had, But that I was afraid to meet a woman That might abuse my age: but here she is Whom I may trust to; of a chastity Impregnable, and approv'd so by my son.

Wie er Bacha gewinnen will, darüber ist er sich schon im klaren: zunächst muß natürlich sein Sohn aus ihrer Nähe entfernt werden, dann wird sich das Weitere schon finden: My son once sent away, whose rivalship I have just cause to fear, if power, or gold, Or wit, can win her to me, she is mine.

Den ersten Teil seines Planes setzt er gleich in Praxis um: Nephew Ismenus, I have new intelligence Your province is unquiet still. Das vernimmt der kriegslustige Ismenus

mit Freude, die noch erhöht wird durch die weiteren Worte des Fürsten: And so dangerously, that I must send The prince in person with you. Ismenus kann die Zeit ihrer Entsendung garnicht erwarten, und diese Ungeduld kommt dem Fürsten natürlich sehr gelegen: You shall be despatch'd within This hour. — Leucippus, never wonder, nor ask; It must be thus. Sein Sohn wagt denn auch keine Erwiderung; der Befehl des Vaters kommt ihm wohl auch ganz gelegen, hofft er doch, daß sich in der Fremde allmählich sein Gewissen beruhigen werde. Seine Liebe zu Bacha ist bereits im Schwinden begriffen, gemäß der Prophezeiung Cupid's in der 1. Scene dieses Aktes, sodaß ihm auch in dieser Beziehung das Scheiden von der Heimat nicht allzu schwer fällt.

In der Arcadia wird Plangus ebenfalls von seinem Vater fortgeschickt, und zwar aus dem gleichen Grunde. Cfr. S. 155/156 [278]: . . because he would avoyd the odious comparison of a young rivall, sent away his sonne with an army, to the subduing of a Province lately rebelled against him; which he knew could not be a lesse worke than of three or foure yeares.

Der Fürst bittet nun Bacha um Verzeihung dafür, daß er ihre Tugend angezweifelt habe; sie möge seinen Irrtum mit seinem Alter entschuldigen und versichert sein, daß sie nun keusch und rein in seinen Augen dastehe. Als Zeichen seiner fürstlichen Huld und als geringes Entgelt für den ihr zugefügten Schimpf schenkt er ihr einen kostbaren Ring und verläßt sie dann mit seinen Begleitern. Bacha, nun allein, ergeht sich in selbstgefälligen Betrachtungen wegen der von ihr bewiesenen Frechheit und geht dann auch ab. —

Scene 3: Vor dem Palaste. Wir haben hier eine Zwischenscene von der Art der auch bei Shakespeare häufig vorkommenden, in denen Dienstleute oder Narren etc. in mehr oder weniger geistreicher Weise ihre Glossen über das Geschehene oder dessen mutmaßliche Folgen machen.

Die drei Lords treten auf und unterhalten sich über die ungerechte Hinrichtung des Zwerges. Ihre anfänglich etwas

gedrückte Stimmung macht aber bald wieder ihrem gewöhnlichen frivolen Leichtsinn Platz, nur Agenor bleibt ernst. Dorialus erkundigt sich, wie man denn die Sprotte (Zoilus) vom Leben zum Tode gebracht habe, und Agenor erwidert: . . he was beheaded, and a solemn justice made of it.

Diese Worte sind ein Anklang an . . . lastly making a solemne execution to be done . . . in der bereits auf S. 12 dieser Abhandlung citierten Stelle aus der Arcadia.

Dorialus hält diese Todesart für unpassend für den Zwerg und ergeht sich in cynischen Reden, wie man ihn seiner Ansicht nach hätte töten müssen. Agenor, dem das Geschwätz unangenehm ist, bringt das Gespräch auf die geheimnisvolle Entsendung des Prinzen. Sofort wird Dorialus wieder ernst; auch er weiß keine Auskunft zu geben, wohin und warum der Prinz weggeschickt ist und wann er zurückkehren wird. Es kommt ihm überhaupt Verschiedenes nicht recht geheuer vor: . . . there's mad moriscoes in the state . . . (Diese Worte erinnern an die des Marcellus in der 4. Scene des I. Aktes von Shakespeare's Hamlet: Something is rotten in the state of Denmark!) Hierauf gehen die Lords ab. —

Scene 4: Ein Vorzimmer im Palaste. Timantus und Telamon unterhalten sich über die Veränderung, die mit dem greisen Fürsten vor sich gegangen ist. Er habe sich eine neue Perücke angeschafft, treibe gymnastische Übungen, streite sich mit seinem Schneider über die neueste Mode herum, habe sich Zähne einsetzen lassen u. s. w. u. s. w. Timantus ahnt, was das zu bedeuten hat: . . . by this light, I think he is in love. Er vermutet auch, wer der Gegenstand dieser Liebe ist, will es aber seinem Gefährten nicht sagen. Jetzt kommt Leontius selbst, aufgeputzt wie ein junger Stutzer, in der Hand einen Spiegel tragend. Wie tief ihn die Verblendung gefangen hält, mit der ihn Cupid bestraft hat, das zeigt sich darin, daß er auf die Worte Telamon's: Sir, the princess is past all hope of life since the dwarf was put to death einfach erwidert: Let her be so; I have other matters in hand. Das sagt er, der vor kurzem noch einen Himmel für zu gering hielt, um seiner Tochter

damit ein Geschenk zu machen. Dann schimpft er auf seinen Schneider, der ihm sein doublet zu eng gemacht und ihm keine points auf die Ärmel gesetzt habe. Als ihm Telamon das gewohnte Gewand anbietet, weist er es entrüstet zurück: My gown! why, am I sick? bring me my sword. Als er das Schwert bekommen hat, versucht er vergeblich, es aus der Scheide zu ziehen, obwohl, wie Telamon leise bemerkt, a yoke of fleas tied to a hair would have drawn it. Dann läßt er sich das Schwert umgürten mit den Worten: methinks, I am not dressed till I feel my sword on. Hierauf geht er ab. Timantus, der doch in Gegenwart seines Herrn stets so unterwürfig tut, macht nun einige höchst unehrerbietige Witze über ihn: He has not been dressed this twenty years, then. If this vein hold but a week, he will learn to play o'the baseviol, and sing to 't. He's poetical already; for I have spied a sonnet on 's making lie by 's bed's side: I'll be so unmannerly to read it. Darauf gehen die beiden ab; Timantus begibt sich zu seinem Herrn, der ihm befohlen hat, ihn auf einer Ausfahrt zu begleiten. Wohin diese Fahrt sich richten wird, ist dem Zuschauer ohne weiteres klar: zu Bacha. —

Scene 5: Das Zimmer der Hidaspes. Telamon hatte in der vorigen Scene dem Fürsten die Mitteilung gemacht, daß seine Tochter im Sterben liege; in dieser Scene führen uns nun die Dichter vor Augen, wie Hidaspes ihren jammernden und zu Cupid um Gnade flehenden Dienerinnen unter den Händen stirbt, aus Gram über den Tod des Zwerges.

Die Leidenschaft, die ihr Cupid eingeflößt hat, ist ihr also zum Verderben geworden; die Hauptschuldige ist der Rache des erbarmungslosen Gottes zum Opfer gefallen. —

Scene 6: Ein Zimmer im Hause Bacha's. In der Zeit zwischen der vorigen und dieser Scene hat Leontius vom Tode seiner Tochter Kenntnis genommen. Dieses traurige Ereignis hat den Verblendeten aber nicht im mindesten von seinem Vorhaben abhalten können, um Bacha's Gunst zu werben. Er will ebenso die Abwesenheit seines Sohnes benutzen, wie es der king of Iberia tut, von dem die Arcadia (S. 156 [278]) erzählt: For while Plangus was away, the old

man (growing onely in age and affection) followed his suite with all meanes of unhonest servants, large promises, and each thing else that might helpe to countervayle his owne unlovelinesse. Bacha ferner handelt genau so, wie die Bürgersfrau in der Arcadia; vergl. die Fortsetzung der oben angeführten Stelle: And she (whose husband about that time died) forgetting the absent Plangus, or at least not hoping of him to obtaine so aspiring a purpose, left no Art unused, which might keepe the line from breaking, whereat the fish was already taken; not drawing him violently, but letting him play himselfe upon the hook, which he had so greedily swallowed. —

Die Magd Bacha's teilt ihrer Herrin mit, daß unten eine feine Kutsche halte, aus welcher der brave old man, der duke, eben aussteige. Bacha ahnt gleich, weshalb er kommt, und bittet: Cupid, grant, he may be taken! Sie hält es für angebracht, auch jetzt die trauernde Witwe zu spielen: Let all the house seem sad, and see all handsome.

Man vergleiche hierzu Arcadia S. 156 [278], wo es in der Schilderung der Taktik der Bürgersfrau heißt: ... accompanying her mourning garments with a dolefull countenance, yet neyther forgetting handsomenesse in her mourning garments, nor sweetnesse in her dolefull countenance.

Nachdem die Magd hinausgegangen ist, treten Leontius und Timantus in das Zimmer. Bacha tut ganz überrascht und will entfliehen, wird aber durch des Fürsten Worte zurückgehalten: Nay, widow, fly not back; we come not now To chide. Als sie nun demütig niederkniet, fordert Leontius sie auf: stand up, and bid me welcome. Das tut Bacha denn auch, liebenswürdig trotz ihrer „Trauer". Der Alte wird nun unternehmend und küßt sie; ihr scheinbares Widerstreben setzt er auf Rechnung des Schmerzes um ihren verstorbenen Mann. Sein Mitleid wird rege, und er sucht sie zu trösten: I have more cause Of grief than you; my daughter 's dead; but what! 'Tis nothing.

Hierzu vergl. Arcadia S. 156 [278]: ... any favour she shewed bathed in tears, that affection might see cause of pitie, and pitie might perswade cause of affection.

Um Bacha von seiner Rüstigkeit zu überzeugen, renommiert ihr jetzt Leontius, immer von Timantus unterstützt, von seinen Reitkünsten vor. Dann fragt er sie plötzlich: How dost thou like me, widow? Bacha mustert ihn hierauf, anscheinend verstohlen, mit absichtlich schlecht verhehltem Wohlgefallen und erwidert dann einfach: As a person In whom all graces are. Der Fürst hat sie genau beobachtet und voller Freude über ihre Antwort tätschelt er ihr zärtlich die Wangen, was sich Bacha ruhig gefallen läßt.

Diese Stelle erinnert an Arcadia S. 156 [278]: she was content he should thinke that she loved him; and a certaine stolne looke should sometimes (as though it were against her will) bewray it.

Heimlich macht sich Bacha über ihn lustig: . . what a fine old zany my love has made him! und triumphiert: He's mine, I am sure: Heaven make me thankful for him! So geht es nun weiter; der verliebte Alte, durch Bacha's berechnete Duldung seiner Zärtlichkeiten unternehmend gemacht, ist immer mehr entzückt von ihr und fängt nun an, allmählich auf sein eigentliches Ziel loszugehen: sie soll raten, warum er gekommen sei. Bacha stellt sich ganz ahnungslos: I cannot, sir, unless you be pleas'd to make A mirth out of my rudeness; And that I hope your pity will not let you, The subject is so barren. Sie läßt ihn also zappeln und will das auch noch weiter tun, wie ihre leise Bemerkung zeigt: Bite, king, bite! I'll let you play a while.

Dieser Zug in Bacha's Verhalten und die Vergleichung des Königs mit einem nach der Angel schnappenden Fisch überhaupt finden sich auch in der Arcadia. (Cfr. die auf S. 25 dieser Arbeit bereits citierte Stelle.)

Jetzt nimmt Leontius wieder einen Anlauf, mit seiner Absicht herauszurücken, traut sich aber dann doch noch nicht, sondern renommiert ganz unvermittelt mit seinen turnerischen Leistungen, ohne den heimlichen Spott Bacha's zu bemerken. Schließlich aber faßt er sich ein Herz, ermutigt durch das aufmunternde Verhalten des Weibes: Widow, I am come, in short, to be a suitor. Erstaunt fragt Bacha: For whom? Nun bringt der Fürst seinen Antrag vor:

Why, by my troth, I come to woo thee, wench, And win thee, for myself: nay, look upon me; I have about me that will do it. Wie des Alten letzte Worte zeigen, hat sich die in der Kunst des sich Verstellens trefflich geübte Bacha entrüstet von ihm abgewandt. Sie hat seine Worte dahin verstanden, daß sie seine Maitresse werden soll; sie will aber höher hinaus und spielt deshalb die tugendhafte: Now Heaven defend me! Your whore you shall never. I thank the gods, I have A little left me to keep me warm and honest: If your grace take not that, I seek no more. Als Leontius ihr versichert: I am so far from taking any thing, I'll add unto thee, da weist sie ihn rundweg ab: Such additions may Be for your ease, sir, not my honesty; I am well in being single; good sir, seek another; I am no meat for money.

Die Taktik Bacha's ist auch in diesem Zug der des in der Arcadia geschilderten Weibes nachgebildet. Bacha hat sofort erkannt, daß der alte König vollständig im Banne ihrer Reize steht, und geht planmäßig vor, um diesen Umstand möglichst auszunützen, womöglich Königin zu werden. Zu diesem Zwecke hat sie, anscheinend aus Ehrfurcht vor seinem Range, sich seine Zärtlichkeiten gefallen lassen und ihn dadurch ermutigt, seine Werbung vorzubringen. Sofort gibt sie ihm nun zu verstehen, daß sie nicht gewillt sei, die Rolle einer bloßen Geliebten zu spielen, indem sie sich auf ihre angebliche Ehrbarkeit und Tugend beruft.

Hierzu vergl. Arcadia S. 156 [278]: But if thereupon he grew bold, he streight was encountred with a maske of vertue.

Nach dieser bestimmten Erklärung Bacha's kommt es dem Fürsten in seiner durch Cupid's Verblendung maßlosen Leidenschaft garnicht darauf an, eine mésalliance (in Wirklichkeit noch etwas viel Schlimmeres) zu begehen, da er keinen andern Weg sieht, sie zu gewinnen: I'll marry thee, if thou desirest that; That is an honest course, — I am in good earnest, — And presently, within this hour, — I am mad for thee: — Prithee, deny my not; for, as I live, I'll pine for thee, but I'll have thee.

Bacha hat also den Fürsten dahin gebracht, wohin sie ihn haben wollte; sie hat dasselbe Ziel auf die gleiche Weise erreicht, wie das Weib in der Arcadia, von dem S. 156 [279] erzählt wird: ... she did not only use so the spur, that his desire ran on; but so the bit, that it ran on even in such a career as she would have it, that within a while the king, seeing with no other eyes but such as she gave him, and thinking on no other thoughts, but such as she taught him, having at first liberall measures of favors, then shortned of them, when most his desire was inflamed, he saw no other way but marriage to satisfie his longing, and her minde (as he thought) loving, but chastly loving.

Bacha triumphiert heimlich, zaudert aber klugerweise noch, den Antrag anzunehmen, sondern steht da scheinbar heftig bewegt durch den Widerstreit ihrer Gefühle. Plötzlich fällt sie auf ihre Knie: Love, I adore thee! Dann dankt sie dem Fürsten für die große Ehre, die er ihr, seiner geringen Magd, wolle zuteil werden lassen; sie könne aber seinen Antrag nicht annehmen: I dare not trust the envious tongues of all That must repine at my unworthy rising; Beside, you have many fair ones in your kingdom Born to such worth: oh, turn yourself about, And make a noble choice! Leontius hebt sie vom Boden auf: If I do, let me famish! Nun gibt Bacha nach: Sir, you may Command an unwilling woman to obey you; But Heaven knows — — Weiter läßt sie der Fürst garnicht kommen; er hat nun ihre Einwilligung gehört, und das genügt, um ihn in die größte Freude zu versetzen. Er küßt sie nach Herzenslust, schenkt ihr ein kostbares Geschmeide und gibt seiner Zuversicht Ausdruck, daß ihn die Liebe am nächsten Tage in einen Jüngling verwandelt haben werde. Dann gibt er Timantus den Auftrag: let one be sent Post for my son again and for Ismenus; They are scarce twenty miles on their way yet: By that time we'll be married. Hierauf gehen alle ab. —

Act III.

Scene 1: Vor dem Palaste. Dorialus, Agenor und Nisus treten auf. Wir erfahren aus ihren Reden, daß die Hochzeit des Fürsten mit Bacha stattgefunden hat, daß die

Rückkehr des Prinzen stündlich erwartet wird und daß Bacha eine Tochter habe, die besser sei als ihre Mutter. Was sie sonst über die Heirat des greisen Fürsten und über die Person seiner Auserwählten denken, darüber hüllen sie sich in vielsagendes Schweigen. —

Scene 2: Ein Zimmer im Palaste. Leucippus und Ismenus treten auf. Der Prinz ist ganz niedergeschmettert, und vergebens sucht ihn sein vertrauter Freund in seiner derb-gutmütigen Art zu trösten. Schon der Tod der geliebten Schwester ist Leucippus sehr nahe gegangen; im tiefsten Innern aber hat ihn die Heirat seines Vaters getroffen, an der er sich die alleinige Schuld beimißt: I would my tongue had led me To any other thing but blasphemy, So I had miss'd commending of this woman, Whom I must reverence, now she is my mother! My sin, Ismenus, has wrought all this ill. Timantus tritt nun in das Zimmer, bewillkommnet die beiden und meldet, daß der König und die Königin gleich hierher kommen würden. Dann versucht der Schmeichler, mit Ismenus ein Gespräch anzuknüpfen, wird aber wieder derb abgewiesen. Jetzt treten Leontius, Bacha, die drei Lords und Telamon auf. Der Fürst heißt seinen Sohn mit herzlichen Worten willkommen; er habe ihn zurückrufen lassen auf die Bitte seiner lieben Frau, die es nicht dulden wolle, daß sein geliebter einziger Sohn sich den Gefahren des Kampfes aussetze. Dann spricht er ihm seinen Dank dafür aus, daß er ihm zu einem so vortrefflichen Weibe verholfen hätte. Er müsse ihn für jetzt der Gesellschaft seiner lieben Mutter überlassen, da er einige unaufschiebbare Regierungsgeschäfte zu erledigen habe. Hierauf geht Leontius mit Telamon ab. Nun ergreift Bacha, die bisher geschwiegen, das Wort zur Bewillkommnung des Prinzen: Welcome, most noble sir, whose fame is come Hither before you!

Zu diesen Worten Bacha's vergl. Arcadia S. 156 [278]: der king of Iberia hat seinen Sohn zur Unterwerfung einer rebellischen Provinz weggeschickt, which he knew could not be a lesse worke than of three or foure yeares. (Bereits citiert auf S. 22 dieser Abhandlung.)

Wherein he (= Plangus) behaved him so worthily, as

even to this country the fame thereof came, long before his owne comming.

Die Worte, die unsere Dichter hier ihrer Bacha in den Mund legen, stehen im Widerspruch zu den tatsächlichen Verhältnissen des Stückes. Kurz vorher, am Ende des II. Actes (s. S. 28 dieser Arbeit), befiehlt Leontius nach seiner erfolgreichen Werbung um Bacha: Timantus, let one be sent Post for my son again and for Ismenus; They are scarce twenty miles on their way yet . . .

Der Prinz und Ismenus haben also ihr Ziel garnicht erreicht, folglich hat Leucippus, abgesehen davon, daß die Empörung der Provinz von dem Alten nur fingiert war, um sich eines unbequemen Nebenbuhlers zu entledigen, überhaupt keine Gelegenheit gehabt, sich Ruhm zu erwerben, folglich kann auch das Gerücht davon nicht in seine Heimat gedrungen sein.

Der enge Anschluß der Dichter an die Quelle hat ihnen hier einen Streich gespielt; sie nahmen ein dort vorhandenes Moment einfach in ihr Stück hinüber, ohne den dadurch entstehenden Widerspruch zu bemerken.

Leucippus macht bei dieser Begrüßung seiner „Mutter" im Bewußtsein seiner Schuld und des durch ihn angerichteten Unheils eine Bewegung des Abscheu's vor sich und vor Bacha, die der letzteren nicht entgeht. Sie ist ihm wohl überhaupt mit einiger Beklemmung entgegen getreten, was er, ihr früherer Geliebter, wohl dazu sagen wird, daß sie nun seinen Vater geheiratet hat, und leise raunt sie ihm zu: Out, alas! you scorn me. Leucippus aber verwahrt sich dagegen: No; you are my mother. In seinem ehrlichen Gemüte herrscht die Anschauung, daß er Bacha, obwohl er innerlich von ihrer geringen moralischen Qualität überzeugt ist, als seine Mutter achten und ehren müsse und sie auf keinen Fall beschimpfen dürfe, wenn ihm auch fast das Herz brechen möchte vor Kummer über das Vorgefallene.

Das Schuldbewußtsein des Weibes dem heimkehrenden Geliebten gegenüber findet sich, ebenso wie das strenge Pflichtbewußtsein des Prinzen, auch in der Arcadia. Cfr. S. 156 [279]: . . . Plangus returned . . . found his father . .

maryed . . Which though Plãgus (as he had every way just cause) was grieved at, yet did his grief never bring forth eyther contẽning of her, or repining at his father. But she (who . . . did reade in his eyes her own fault, and made his conscience her guiltinesse) thought still that his presence carried her condemnation.

In der Bezeichnung „Mutter" sieht Bacha, in der plötzlich eine heftige sinnliche Leidenschaft für den Prinzen erwacht ist, einen Vorwurf, den sie sich nicht scheut, gleich zurückzuweisen, um den Prinzen für ihre späteren Absichten gefügig zu machen: Far unworthy of that name, God knows: but trust me, here before these lords, I am no more but nurse unto the duke. Diese Bemerkung ist schlau von ihr gewählt, denn sie ist doppelsinnig: für die Anwesenden scheint sie ihre Demut zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich nicht für die Gattin des Fürsten, sondern nur für seine Pflegerin halte, für den Prinzen aber hat sie eine andere Bedeutung.

Dann versichert ihm Bacha weiter, daß sie absolut keine politischen Absichten hege. Schließlich kann und will sie ihre Begierden nicht mehr beherrschen und schickt die Lords hinaus, um mit ihm allein zu sein und sich ihm anzutragen.

Die nun folgende Scene zwischen dem Prinzen und seiner ehemaligen Geliebten und jetzigen Stiefmutter bringt die Hauptverwicklung des Stückes: den Bruch zwischen Bacha und Leucippus, welcher bei dem Weibe, unter Cupid's Einfluß natürlich, die extremste Rachsucht hervorruft, an der der Prinz mit ihr zu Grunde geht, nachdem ihr vorher der alte König indirekt, infolge der unaufhörlichen Aufregungen, zum Opfer gefallen ist.

In begreiflicher unruhvoller Spannung sieht Leucippus dem Kommenden entgegen. Bacha, in deren Brust sich durch Cupid's Einfluß eine verzehrende Leidenschaft für den Prinzen festgesetzt hat, wendet sich an ihn mit der versteckten Aufforderung, nicht so blöde zu sein: Sir, you and I, when we were last together, Kept not this distance, as we were afraid Of blasting by ourselves. Leucippus versteht diese Anspielung nicht, sondern es wird ihm hierdurch nur seine Schuld ins Gedächtnis zurückgerufen; Bacha erhält

die unerwartete Antwort: Madam, 'tis true; Heav'n pardon it! Das Weib läßt sich aber nicht verblüffen; heuchlerisch stimmt sie dem Wunsche des Prinzen bei: Amen, Sir. Dann aber geht sie auf einem andern Wege vor: You may think That I have done you wrong in this strange marriage. But it was no fault of mine: The world had call 'd me mad, had I refus'd The king; nor laid I any train to catch him, It was your own oaths did it.

Damit hat Bacha den Prinzen an der verwundbarsten Stelle getroffen; er gesteht unumwunden zu, daß er die alleinige Schuld habe. Da nun aber nichts mehr daran zu ändern sei, so bittet er sie inständig, von nun an anständig zu sein und seinen alten Vater nicht zu betrügen. Sie brauche keine Angst zu haben, daß er auch nur im geringsten etwas von ihrem früher miteinander gepflogenen Verkehr verlauten lassen werde; daß er zu schweigen verstehe, das habe er ihr ja schon bewiesen. In seinem Innern aber werde das Bewußtsein seiner Sünde bleischwer lasten und ihm jede Freude vergällen. Was ihre Stellung zu einander anbetrifft, so versichert er ihr: I will bear myself To you with all the due obedience A son owes to a mother: more than this, Is not in me; but I must leave the rest To the just gods, who in their blessed time, When they have given me punishment enough For my rash sin, will mercifully find As unexspected means to ease my grief As they did now to bring it. Bacha spottet heimlich über seine frommen Reden: Grown so godly! This must not be und sucht ihm nun auf negative Art verständlich zu machen, was sie von ihm will: And I will be to you No other than a natural mother ought; And for my honesty, so you will swear Never to urge me, I shall keep it safe From any other. Das versteckte Geständnis in ihren Worten, daß kein anderer außer ihm ihrer Tugend jetzt noch gefährlich werden könne, bemerkt der ehrliche Leucippus garnicht; er ist ganz entsetzt, daß sie überhaupt so etwas von ihm denken könne: Bless me! I should urge you! Aber Bacha fährt fort: Nay, but swear, then, that I may be at peace; For I do feel a weakness in myself, That can deny you nothing: if you tempt me, I shall embrace sin, as it were a friend, And run to meet it. Während der Prinz in der Lügenscene (Act II,

Sc. 2) eine überraschende Schlauheit an den Tag legte, scheint er hier geradezu mit Blindheit geschlagen zu sein, denn sonst müßte er doch aus ihren Worten das Geständnis heraushören: wenn Du nur willst, werde ich Dir nichts versagen. So antwortet Leucippus denn: If you knew how far It were from me, you would not urge an oath; But for your satisfaction, when I tempt you — — Schleunigst unterbricht ihn hier Bacha: Swear not. Dann versucht sie einen neuen Weg: This sad talk Of things past help does not become us well: Shall I send one for my musicians, an we'll dance? Als der Prinz sich weigert, meint Bacha, dann solle er doch wenigstens mit ihr lustig sein; auch hiermit hat sie kein Glück, denn Leucippus erwidert: I am as my fortunes bid me; Do not you see me sour? Nun ist Bacha der langen Umschweife müde und beginnt, stracks auf ihr Ziel loszugehen: Yes. And why think you I smile? Der Prinz weiß ihre Frage nicht zu beantworten, darum sagt ihm Bacha selbst den Grund: I'll tell you; we are alone. Verständnislos blickt Leucippus sie an: 'Tis true; what then? Bacha macht sich über ihn lustig: What then! You make my smiling now break into laughter: What think you is to be done then? Sie erwartet, nun endlich Verständnis bei ihm zu finden; wie wird sie aber enttäuscht durch des Prinzen Antwort: We should pray To Heaven for mercy. Bacha faßt sich jedoch schnell und fährt beharrlich in der Verfolgung ihres Zieles fort, indem sie an seine Männlichkeit appelliert: I will make you blush, To see a bashful woman teach a man What he should do alone; try again If you can find it out. Nun endlich beginnt Leucippus zu ahnen, was das Weib von ihm will; er ist entsetzt über diese Verworfenheit. Bacha aber kehrt sich nicht an seine Erregung, sondern läßt jetzt ihre Maske fallen: I must teach you, then: Come, kiss me. Der Prinz bittet die Götter, ihm Geduld zu verleihen, daß er sich ja nicht von seinem Zorne hinreißen lasse, die Achtung zu verletzen, die er seiner Mutter schuldig zu sein glaubt; als aber Bacha immer dringlicher ihr Ansinnen wiederholt, da übermannt ihn doch seine gerechte Entrüstung: Pray, leave this wicked talk: You do not know to what my father's wrong May urge me. Bacha aber läßt sich durch diese Drohung nicht beirren; schamlos

malt sie ihm aus, wie sie jetzt ihren früheren Verkehr fortsetzen könnten, ohne jede Gefahr. Leucippus weiß in seiner grenzenlosen Bestürzung nichts zu erwidern, und Bacha wirft sich nun, blind und toll vor Leidenschaft, auf die Knie: Pity me! behold, a duchess Kneels for thy mercy; and I swear to you, Though I should lie with you, it is no lust, For it desires no change; I could with you Content myself. What answer will you give? Der Prinz gibt ihr keine direkt abweisende Antwort, vielleicht deshalb, weil ihn trotz seines Abscheus ein gewisses Mitleid beschleicht mit der einstigen Geliebten, deren so dringendes Begehren er nicht erfüllen kann: They that can answer must be less amaz'd Than I am now: you see my tears deliver My meaning to you. Von seiner wehleidigen Erwiderung hört Bacha nur das Nein und mit dem schnellen Wechsel, der leidenschaftlichen Naturen eigen ist, verfällt sie nun in plötzlich auflodernden maßlosen Zorn: Shall I be contemn'd? Thou art a beast, worse than a savage beast .. Dann aber kehrt ihre Besonnenheit zurück; sie gibt ihr Vorhaben noch nicht auf und fährt fort, indem sie die Sache ins Scherzhafte zu ziehen versucht und noch einmal an seine Männlichkeit und Ritterlichkeit appelliert: To let a lady kneel, to beg that thing Which a right man would offer. Leucippus aber antwortet ihr garnicht, sondern fleht zum Himmel: 'Tis your will, Heaven! but let me bear me like myself, However she does. In wildem Zorn über ihre Zurückweisung beschimpft nun Bacha den Prinzen auf die gemeinste Weise. Sie sei ja töricht gewesen, ihn um seine Liebe zu bitten, da sie ihn doch dazu zwingen könne. Sofort solle er ihr die Gewährung ihrer Bitte zusichern; wenn er das nicht täte, dann wolle sie ihn ins Gefängnis werfen lassen, wo sie schon Mittel und Wege finden würde, ihn ihrer Lust gefügig zu machen, um ihn, wenn sie seiner überdrüssig geworden sei, zu töten und zu vergessen. Leucippus aber bleibt fest; sie könne alles von ihm verlangen, nur das nicht. Er wolle ferner ihre Schändlichkeit nicht in die Öffentlichkeit bringen, sondern ihr auch fürderhin die Ehrerbietung erweisen, die er dem Weibe seines Vaters schuldig sei. Ihre blinde Leidenschaft im Verein mit ihrer bodenlosen Schlechtigkeit läßt Bacha nun noch ein letztes Mittel versuchen, den Prinzen umzu-

stimmen. Um ihm nämlich die Scheu vor dem blutschänderischen Ehebruch zu nehmen, will sie ihm die Hand zur Ehe reichen, nachdem sie das geringe Hindernis in Gestalt ihres jetzigen Ehemannes beseitigt hat. Das ist nun aber doch zuviel für den Prinzen, und in der Hitze des Augenblicks legt er ihr die einzig richtige Bezeichnung bei: You are a strumpet! Diese Beschimpfung an sich ist Bacha ganz gleichgültig; sie hat aus ihr nur die definitive Abweisung herausgehört und kündigt nun, äußerlich ganz ruhig, dem Prinzen an, daß sie ihn verderben werde. In seiner unglaublichen Sanftmut erwidert Leucippus, daß sie seinem Leben nachstellen möge, soviel sie wolle, er fürchte den Tod nicht. Seinen alten Vater aber solle sie schonen, der ihr kein Unrecht getan habe. Schließlich bittet er sie sogar noch um Verzeihung wegen des Wortes strumpet, mit dem er sie vorhin beschimpft habe. Gelangweilt hat Bacha seiner langen Rede zugehört und fordert ihn jetzt, unheimlich ruhig, auf: Pray you, get you hence With your godly humour! I am weary of you Extremly. Dieser zarten Aufforderung folgt Leucippus mit den Worten: Trust me, so am I of myself too. Madam, I'll take my leave. Gods set all right!

Diese Scene zwischen Bacha und dem Prinzen ist die den Dichtern wohlgelungene Ausführung der in der Arcadia S. 156 [279] gegebenen „Anweisung"; es wird daselbst von der zur Königin erhobenen Bürgersfrau erzählt: . . . she (unchastly attempting his (= Plangus') wonted fancies) found (for the reverence of his fathers bed) a bitter refusall.

Bacha fügt den Worten des abgehenden Prinzen ein höhnisches: Amen, Sir. Get you gone! hinzu; dann aber kommt der Zorn zum Durchbruch: Am I denied? It does not trouble me That I have mov'd, but that I am refus'd . .

Die erfahrene Zurückweisung hat in Bacha dieselbe Wirkung hervorgerufen, die uns die Arcadia im unmittelbaren Anschluß an die zuletzt citierte Stelle erzählt: which breeding rather spite than shame in her, or if it were a shame, a shame not of the fault, but of the repulse . .

Bacha fährt in ihrem Selbstgespräch fort: I have lost my patience. I will make him know Lust is not love; for lust will find a mate While there are men; and so will I, and more Than one or twenty. In diesem Augenblick tritt Timantus auf. Bacha bemerkt den fragwürdigen Vertrauten ihres Gatten sofort; der kommt ihr gerade recht, solch eine Kreatur kann sie gebrauchen, als Liebhaber sowohl wie auch als gefügiges Werkzeug zur Ausführung ihrer Rachepläne. Der moralische Wert des Burschen ist ihr wohl bekannt, wie ihre Worte zeigen: Yonder is Timantus, A fellow void of any worth to raise himself, And therefore like to catch at any evil That will but pluck him up: him will I make Mine own.

Bacha verfährt genau so, wie die Königin in der Arcadia, und auch für die schmeichelhafte Charakteristik des Timantus ist die Arcadia vorbildlich gewesen. Cfr. S. 157 [281]: Then tooke she helpe to her of a servant neere about her husband, whom she knew to bee of a hasty ambition, and such a one, who wanting true sufficiency to rayse him, would make a ladder of any mischiefe.

Nun redet Bacha den Halunken an; er habe ihr, allerdings nur zufällig, einen Dienst geleistet dadurch, daß er den Fürsten zu ihr gebracht hätte. Dafür wolle sie ihn jetzt belohnen, wenn er ihr jederzeit treuergeben sein wolle. Timantus schwört, alles zu tun, was sie von ihm verlange, und Bacha schickt ihn nun fort: Go to my lodging, and I'll follow thee, With my instruction. Hierauf entwickelt sie gewissermaßen ihr Programm, wie sie sich an dem Prinzen rächen will. Sie weiß, in welch' hoher Gunst Leucippus bei seinem Vater steht, daß sie also, wenn sie ihre Rache an ihm kühlen will, versuchen muß, ihm diese Gunst zu entziehen. Zu diesem Zwecke wählt sie ein ihrer würdiges, wahrhaft teuflisches Verfahren. Doch lassen wir sie selbst reden: I do see already This prince, that did but now contemn me, dead; Yet will I never speak an evil word Unto his father of him, till I have Won a belief I love him; but I'll make His virtues his undoing, and my praises Shall be so many swords against his breast. Wenn sie dann ihre

Rache gestillt hat, will sie ihre Tochter zur Erbin des Thrones machen.

Dieses Verfahren Bacha's ist in der Arcadia vorgezeichnet. S. 156 [279/280] wird daselbst von der Königin erzählt: . . she did not onely (as hating him) thirst for a revenge, but .... endevoured to doe harme unto him. Therefore did she try the uttermost of her wicked wit, how to overthrow him in the foundation of his strength which was in the favour of his father: which because she saw strong both in nature and desert, it required the more cunning how to undermine it. And therefore (shunning the ordinary trade of hireling Sycophants) shee made her prayses of him, to bee accusations, and her advancing him, to bee his ruine.

Nachdem sie so den Zuschauer auf das Folgende vorbereitet hat, geht Bacha ab, um Timantus nicht länger warten zu lassen. —

Scene 3: Vor dem Palaste. Wieder treten die drei Lords auf und machen in etwas übertriebener Weise Bemerkungen über die jetzige „feine" Zeit, wie der Herzog ganz unter dem Pantoffel stehe, wie diese Weiberherrschaft schon beginne, üble Folgen zu zeitigen, u. s. w. Agenor wundert sich: But pray you, tell me, Why is the prince, now ripe and full experient, Not made a doer in the state? Nisus gibt ihm die Antwort: Because he is honest. Jetzt gesellt sich Timantus zu den Lords, von Dorialus nicht eben freundlich empfangen. Er überbringt den Herren die Nachricht, daß die duchess mit ihnen zu sprechen wünsche, und zwar in etwa einer Stunde. Die Lords sagen natürlich zu, und Timantus geht wieder ab. Nachdem sie noch ziemlich derbe Witze über das „Frettchen" der Herzogin, Timantus, gemacht haben, entfernen sich auch die Lords. —

Scene 4: Ein Zimmer im Palaste. Es folgt die Scene, in der Bacha ihrem am Schluß der 2. Scene dieses Aktes entwickelten Programme gemäß dem Prinzen die Gunst seines Vaters entzieht.

Leontius und Bacha treten auf. Letztere kann sich garnicht genug tun in bewundernden Lobeserhebungen des

Prinzen. Leontius stimmt ihr bei, denn er liebt ja seinen Sohn sehr, möchte aber das Thema abbrechen. Doch alle seine Bemühungen sind vergeblich, Bacha weiß stets, geschickt an seine eigenen Worte anknüpfend, neue rühmliche Eigenschaften des Prinzen aufzudecken, sodaß ihr der Fürst schließlich widerspricht. Sie läßt sich aber nicht beirren, sondern rekapituliert gewissermaßen noch einmal: Then, for his wisdom, valour, goodfortune, and all Those friends of honour, they are in him as free And natural as passions in a woman . .

Diese Handlungsweise Bacha's ist auch im einzelnen dem Verfahren der Königin in der Arcadia nachgebildet. Man vergleiche daselbst S. 156/157 [280]: For first with words (neerer admiration than liking) shee would extoll his excellencies, the goodlinesse of his shape, the power of his wit, the valiantnesse of his courage, the fortunatenesse of his successes . .

Leontius macht nun seinem Weibe Vorwürfe: You make me blush, at all these years, To see how blindly you have flung your praises Upon a boy, a very child; and worthless, Whilst I live, of these honours.

Der eifersüchtige Verdacht, den die Ruhmreden auf seinen Sohn in ihm wachgerufen haben, kommt in diesen Worten zum Ausdruck; es ist ihm gerade so ergangen, wie dem König in der Arcadia, von dem es in Fortsetzung der oben citierten Stelle heißt: so as the Father might find in her a singular love towards him . .

Bacha hält jetzt den Zeitpunkt für gekommen, den Prinzen auch anderweitig bei seinem Vater zu verdächtigen; geschickt flicht sie in ihre Entgegnung auf den ihr von dem Fürsten gemachten Vorwurf ein, daß nicht nur sie von dem Werte des Prinzen so überzeugt sei, sondern auch das Volk: I would not have my love, sir, make my tongue Shew me so much a woman, as to praise Or dispraise, where my will is, without reason, Or general allowance of the people. Der Alte, der soviel Gutes über seinen Sohn unwillig angehört hat, ist umso williger, etwas Böses von ihm zu erfahren;

durch seine Eifersucht argwöhnisch gemacht, greift er Bacha's letzte Worte auf: Allowance of the people! what allow they?

Es ist dem Weibe gelungen, in ihrem Mann den Verdacht wachzurufen, daß sie seinem Sohne mit mehr als mütterlicher Liebe zugetan sei. Von ihrer eigentlichen Absicht merkt der Fürst nichts in seiner blinden Liebe zu ihr, die ihn nichts so sehr fürchten läßt, als den Verlust ihrer Person. Bacha hat denselben Zweck erreicht, wie ihre Kollegin in der Arcadia, und ändert nun ihre Taktik in derselben Weise, wie diese, indem sie jetzt mit unglaublicher Bosheit und Verschlagenheit dem Alten eine neue Sorge einflößt, nämlich die Angst vor revolutionären Umtrieben seines Sohnes gegen ihn. Cfr. Arcadia S. 157 [280]: Thus having gotten an opinion in his Father, that shee was farre from meaning mischiefe to the sonne, then fell shee to prayse him with no lesse vehemencie of affection, buth with much more cunning of malice.

Bacha stellt sich, als ob sie den Verdacht, der sich in Leontius' Worten äußert, nicht bemerke, und bestärkt ihn noch hierin: All I have said for truth; and they must do it, And dote upon him, love him, and admire him. For in this youth and noble forwardness All things are bound together that are kingly; A fitness to bear rule — — Hier will Leontius sie entrüstet unterbrechen, sie kehrt sich aber nicht daran, sondern fährt unbeirrt fort: and sovereignty, Not made to know command.

Dieses satanische Schüren des im Entstehen begriffenen Verdachtes des Fürsten durch die Aufzählung immer neuer Vorzüge des Prinzen hat seine Anregung ebenfalls in der Arcadia gefunden. Die Fortsetzung der zuletzt citierten Stelle lautet: For then she sets forth the liberty of his minde, the high flying of his thoughts, the fitnesse in him to beare rule, the singular love the subjects bare him .... that hee was not borne to live a subject-life, each action of his bearing in it Majestie; such a kingly entertayment (sic!), such a kingly magnificence, such a kingly heart for enterprises: especially remembring those vertues, which in a successor

are no more honoured by the subjects, than suspected of the Princes.

Heftig gebietet Leontius seinem Weibe, zu schweigen, und Bacha hält es für rätlich, mit den Lobeserhebungen des Prinzen aufzuhören, um nicht selbst den Zorn des Gatten auf sich zu ziehen; sie hat ja auch ihren Zweck erreicht. In diesem Augenblick tritt Timantus in das Zimmer, der ohne Zweifel die ganze Scene belauscht hat, um nun, seiner von Bacha erhaltenen Instruktion gemäß, den unbestimmten Verdacht des Fürsten in bestimmtere Bahnen zu lenken und den Prinzen in ähnlich niederträchtiger und raffinierter Weise zu verdächtigen, wie es Bacha getan hat.

Bacha bedient sich des Schurken in derselben Weise, wie es die Königin in der Arcadia mit der Kreatur tut, die ja unsern Dichtern für die Rolle des Timantus vorbildlich gewesen ist.

Cfr. Arcadia S. 157 [281]: Then tooke she helpe to her of a servant neere about her husband ... (s. S. 36 dieser Arbeit) Him shee useth to deale more plainely, in alleadging causes of jealousie (= Argwohn), making him know the fittest times when her husband already was stirred that way.

Timantus kommt dem Fürsten gerade recht. Des Alten Seele ist so vom Argwohn gequält, daß er sich nicht scheut, den Diener ganz unverblümt über seinen Sohn auszufragen: Tell me truly, Out of your free opinion, without courting, How you like him. Als Timantus, scheinheilig erstaunt und bescheiden, vielleicht auch mit einer gewissen schadenfrohen Selbstironie, erwidert: Your grace has chosen out an ill observer, da mißversteht Leontius das „ill observer" absichtlich als „ill-observer", als „Aufpasser auf Schlechtigkeiten, die sein Sohn gegen ihn im Schilde führt", und entblödet sich nicht, so dem Timantus zu verstehen zu geben, daß er gern etwas Übles von seinem Sohne hören möchte: Yes, I mean of his ill; you talk rightly.

Der Fürst befindet sich eben in demselben Zustande des Argwohns, wie der König in der Arcadia. Cfr. S. 157

[281]: .... her husbands eares were growne hungry of rumors ....

Timantus versichert natürlich zunächst, daß er absolut nichts Nachteiliges über den Prinzen wisse; dieser sei, neben seinem Vater, der tugendhafteste Mensch im ganzen Königreich. Das ist aber nicht nach dem Geschmack des Alten; er fährt den Halunken an: These are flatteries. Speak me his vices, there You do a service worth a father's thanks. Jetzt lenkt Timantus vorsichtig berechnend auf das politische Gebiet hin: Sir, I cannot. If there be any, sure They are the times', which I could wish less dangerous. But pardon me, I am too bold. Leontius ist Feuer und Flamme, da er glaubt, auf der richtigen Spur zu sein: You are not: Forward, and open what these dangers are! Timantus will scheinbar nicht recht mit der Sprache heraus und macht allerhand Ausflüchte; erst als Leontius böse wird, bequemt er sich dazu, mit dem, was er weiß, herauszurücken. Er verdächtigt zunächst das Volk: Then, thus, sir: all mislike you, As they would do the gods, if they did dwell with 'em. Talk and prate as their ignorant rages lead 'em, Without allegiance or religion. For heav'ns sake, have a care of your own person! I cannot tell; their wickedness may lead Farther than I dare think yet.

Vergleiche hierzu Arcadia S. 157 [281]: Hee (= der servant) sometime with fearefull countenance would desire the king to looke to himselfe.

Timantus leitet nun geschickt auf den Prinzen über: Yet the prince, For whom this is pretended, may persuade 'em, And no doubt will; virtue is ever watchful: But be you still secur'd and comforted!

Der Schachzug des Schurken, den Prinzen auf diese Weise indirekt anzuklagen, wird auch von dem servant der Arcadia angewandt. Cfr. S. 157 [281]: Now seeming to feare himselfe, because (he said) Plangus loved none of them that were great about his Father.

Auch die Königin verfährt so; cfr. S. 157 [280]: Then would she by putting off objections, bring in objectiõs to

her husbands head, already infected with suspition. Nay (would shee say) I dare take it upon my death, that hee is no such sonne, as many like might have been, who loved greatnesse so well, as to build their greatnesse upon their Fathers ruine. u. s. w.

Der Fürst ist tieftraurig über das Gehörte: Heaven, how have I offended, that this rod, So heavy and unnatural, should fall upon me When I am old and helpless? Timantus bemitleidet ihn scheinheilig, setzt aber zugleich seine Verdächtigungen fort: Brave gentleman! That such a madding love should follow thee, To rob thee of a father! All the court Is full of dangerous whispers.

Vergl. hierzu die Worte des servant in der Arcadia (S. 157 [281]): .. all the Court and Citie were full of whisperings ..*)

Leontius hat sich nun gefaßt und will seine Gegenmaßregeln treffen: I perceive it; And, spite of all their strengths, will make my safety: I'll cut him shorter, I'll cut him shorter first, — Then let him rule! I'll teach him to fly lower. Timantus aber warnt ihn heuchlerisch: By no means, sir; rather make more your love, And hold your favour to him; for 'tis now Impossible to yoke him ....

Genau denselben Rat gibt in der Arcadia der Diener seinem König (S. 157 [281]): ... hee would counsell the king to make much of his sonne, and hold his favour, for that it was too late now to keepe him under. **)

Timantus empfiehlt sich dann noch schmeichlerisch der Gunst seines Herrn. Doch Leontius hört garnicht auf ihn, da er nur mit dem Gedanken an das vermeintliche Komplott seines Sohnes beschäftigt ist; er fordert sein Weib und Timantus auf, verschwiegen zu sein gegen jedermann, und geht dann ab. Bacha und ihr Helfershelfer triumphieren, daß ihre Absicht so gut gelungen ist. Dann geht Timantus hinaus, um die Lords zu der Königin zu schicken, die er,

*) s. Anm. auf S. 18 dieser Arbeit.

**) s. ebenfalls Anm. auf S. 18 dieser Arbeit.

wie wir wissen, bereits in Kenntnis davon gesetzt hat, daß Bacha mit ihnen sprechen wolle. Dorialus, Agenor und Nisus treten denn auch in das Zimmer und werden von der Königin höflich begrüßt: Now, my noble lords, You must excuse me, that unmannerly We have broke your private business. —

Bacha will jetzt, nachdem sie dem Prinzen die Liebe seines Vaters geraubt und in das Gegenteil verwandelt hat, sofort einen neuen Schlag gegen ihn führen: sie setzt sich mit den Edelleuten in Verbindung und beredet sie, ein Gesuch an den König zu richten, in welchem sie ihn bitten, seinen Sohn zum Mitregenten anzunehmen.

Der Zweck dieser neuen Tücke ist klar: Leontius soll glauben, sein Sohn habe diese Petition veranlaßt, und soll darin einen Beweis von der Unzufriedenheit des Volkes mit seiner Regierung sehen, an die er durch seines Weibes und Timantus' Verdächtigungen glaubt.

Diese neue Infamie Bacha's gegen Leucippus ist ebenfalls, und zwar Zug für Zug, aus der Arcadia herübergenommen, wie wir im einzelnen noch sehen werden. —

Agenor versichert die Fürstin, auch im Namen seiner Gefährten, ihrer völligen Ergebenheit. Bacha erwidert, sie sei davon überzeugt; es sei eine gute Sache, die sie jetzt vorhabe, und sie sei gewiß, daß sie (die Lords) ihr die Unterstützung nicht versagen würden. Dann bringt sie ihr Anliegen vor: The duke you know is old, and rather subject To ease and prayers now, than all those troubles, Cares, and continual watchings, that attend A kingdom's safety; therefore, to prevent The fall of such a flourishing estate As this has ever been, and to put off The murmurs of the people, that increase Against my government, which the gods know I only feel the trouble of, I present The prince unto your loves, a gentleman In whom all excellencies are knit together, All pieces of a true man: let your prayers Win from the duke half his vexation, That he may undertake it, whose discretion I must confess, though it be from a father, Yet now is stronger, and more apt to govern: 'Tis not my own desire, but all the land's.

Man vergleiche zu dieser Rede Bacha's die Beschreibung der Handlungsweise der Königin in der Arcadia (S. 158 [282]): Shee under-hand dealt with the principall men of that country, that .... they should in the name of all the estates perswade the king (being now stept deepely into old age) to make Plangus his associate in government with him; assuring them, that .... she would joyne with them ....

Den Lords kommt dieser Vorschlag Bacha's sehr gelegen, wenn auch Dorialus ihr nicht recht traut. Schon in der 3. Scene dieses Aktes haben wir erfahren, daß sie mit der Herrschaft Bacha's nicht zufrieden sind und daß sie und mit ihnen das Volk es gern sehen würden, wenn Leucippus von seinem Vater zum Mitregenten erhoben würde. Jetzt macht ihnen die Königin selbst diesen Vorschlag, und sie gehen ohne Bedenken darauf ein, denn sie glauben, im Verein mit dieser Fürsprecherin, deren Macht über den alten König sie kennen, sichern Erfolg mit ihrer Bittschrift zu haben, ohne sich der Ungnade des Fürsten auszusetzen. Der galante Nisus beeilt sich denn auch, der Königin in wohlgesetzten Worten seine und seiner Gefährten Bereitwilligkeit auszusprechen.

In der Arcadia gehen ebenfalls die „principall men" auf den Vorschlag der Königin ein. Cfr. S. 158 [283]: They (who thought they might doe it, not onely willingly, because they loved him, and truely, because such indeed was the minde of the people; but safely, because shee who ruled the king was agreed thereto) accomplished her counsell.

Bacha fordert die Lords nun noch auf, ja dem Prinzen nichts von der Bittschrift zu sagen: Good lords, delay no time, since 'tis your good pleasures To think my counsel good; and by no means Let the prince know it, whose affections Will stir mainly against it; besides, his father May hold him dangerous, if it be not carried So that his forward will appear not in it. Go, and be happy!

Unter derselben Begründung bittet die Königin in der Arcadia um Verschwiegenheit gegenüber dem Prinzen Plan-

gus; cfr. S. 158 [282/283]: . . charging them not to acquaint Plangus withall; for that perhaps it might be harmefull unto him, if the king should finde that hee were a party. —

Act IV.

Scene 1: Ein Zimmer im Palaste. Leucippus und Ismenus treten auf. Um den Prinzen aus seiner apathischen Stimmung etwas aufzurütteln, vielleicht auch, um ihn auf die Probe zu stellen, ob er wirklich nichts von der Bittschrift der Lords wisse, erzählt ihm Ismenus: Your father 's in a pretty rage. Leucippus, der ja keine Ahnung davon hat, daß die Wut des Vaters ihm gilt, fragt gleichmütig nach dem Grunde dieser Erregung, und Ismenus hält es nun für gut, ihn aufzuklären: some of the nobility have delivered a petition to him; what 's in 't I know not; but it has put him to his trumps: he has taken a month's time to answer it, and chafes like himself.

Der alte Fürst hat sich also zur Beantwortung des Gesuches Bedenkzeit ausgebeten, jedenfalls aus demselben Grunde, aus dem es der König in der Arcadia tut, von dem auf S. 158 [283] erzählt wird: . . . delaying the desire of his subjects, attended some fit occasion to lay hands upon his sonne . . .

Weitere Mitteilungen kann Ismenus dem Prinzen nicht mehr machen, denn er wird unterbrochen durch das Eintreten von Leontius, Bacha und Telamon.

Der alte Fürst ist außer sich vor Zorn; eine ganze Zeit lang ringt er vergebens nach Worten, um seinem Grimm gegen den armen Leucippus Ausdruck zu verleihen, der ganz verdutzt ist, seinen Vater so zu sehen. Des Fürsten Wut wird noch gesteigert durch heuchlerische Besänftigungsversuche Bacha's, die ihm in ihrer bekannten Manier sagt, der Prinz sei gewiß unschuldig u. s. w. Endlich hat sich Leontius gefaßt; seinem Sohne die Bittschrift vorhaltend, bricht er los: Know'st thou that petition? Look on it well: wouldst thou be join'd with me? Unnatural child, to be weary of me, Ere fate esteem me fit for other worlds! Gegen diese

unerwartete schwere Beschuldigung sucht sich Leucippus zu verteidigen; ihm sei der Gedanke an weltliche Ehren so fern, daß sie ihn wie eine unheilbare Krankheit bedrücken würden, sollten sie ihm zuteil werden. Die Bittschrift sei ein Werk seiner Feinde, die ihn verderben wollten. Seine Erregung hält aber nicht lange an, da ihm wieder zum Bewußtsein kommt, daß er durch seine Lügen alles Unheil verschuldet habe. Tiefe Mutlosigkeit übermannt ihn: I am weary of my life; For God's sake, take it from me! it creates More mischief in the state than it is worth. The usage I have had, I know would make Wisdom herself run frantic through the streets, And patience quarrel with her shadow. Im Gefühle dieser Mutlosigkeit reißt er sein Schwert von der Seite, um es zu seines Vaters Füßen zu legen und sich dadurch zu seinem Gefangenen zu machen. Bacha aber benutzt in geradezu teuflischer Bosheit seine Absicht; sie wirft sich zwischen ihn und den Fürsten mit den entsetzensvollen Worten: Alas! help, for the love of heaven! — Make way through me first; for he is your father.

Entrüstet verwahrt sich Leucippus gegen eine solche Verdächtigung und wirft das Schwert zu Boden: Here, sir, is my sword; I dare not touch it, lest she say again I would have kill'd you. Dann ermahnt er Bacha mit einigen leisen Worten, von solchen Gehässigkeiten abzulassen, da sie ihr sehr schlecht anständen. Bacha aber erwidert ihm laut, sie habe es dem Fürsten gleich gesagt, daß ihn nur jugendlicher Ehrgeiz dazu veranlaßt hätte. Diese Worte haben den Zweck, Leontius glauben zu machen, sein Sohn habe Bacha eben gebeten, ein gutes Wort für ihn bei ihrem Gatten einzulegen wegen der petition. Diese Absicht wird auch vollkommen erreicht: der Fürst ist nun davon überzeugt, daß Leucippus die Bittschrift veranlaßt habe, wie seine Worte zeigen: It was his doing, then. Daß sein Sohn ferner vorhin die Absicht gehabt hat, ihn zu ermorden, hält er durchaus nicht für ausgeschlossen; er ruft sein Weib fort aus der Nähe des Verworfenen und verläßt mit ihr und Telamon das Zimmer.

Es ist Leucippus ähnlich gegangen, wie dem armen Plangus der Arcadia; cfr. S. 158 [283]: Plangus found this (nämlich die Überreichung der Bittschrift), and humbly pro-

tested against such desire or will to accept. But the more he protested, the more his Father thought he dissembled, accounting his integrity to bee but a cunning face of falshood.

Ismenus vermeint zu träumen; seine ehrliche Natur kann die von Bacha an den Tag gelegte Schlechtigkeit garnicht fassen. Leucippus ist verzweifelt darüber, daß er bei seinem Vater in so schwerem Verdacht steht, ohne sich rechtfertigen zu können. Jetzt geht im Hintergrunde Urania, die Tochter Bacha's, über die Bühne. Ismenus bemerkt sie und rät dem Prinzen, sie zu töten. Entrüstet weist jedoch Leucippus diesen Vorschlag zurück: Away! The whole court calls her virtuous; for they say She is unlike her mother; and if so, She can have no vice. Ismenus hegt aber dennoch Mißtrauen gegen sie: I'll trust none of 'em That come of such a breed. Urania kommt nun zurück; sie möchte den guten marquis, ihren Bruder, gern einmal sprechen, wenn sie sicher sei, ihn nicht zu stören. Leucippus begrüßt sie freundlich, fragt sie nach ihrem Befinden und tadelt Ismenus, der sie mit grimmigem Hohne verspottet. Urania bedauert, daß ihre Mutter dem Prinzen nicht gewogen sei, und versichert, daß sie sich nach Kräften widersetzen werde, falls Bacha sie etwa mit Übergehung des Prinzen zur Thronerbin machen wolle. Dann verabschiedet sie sich mit dem Versprechen: And though she be my mother, If she take any caurse to do you wrang, If I can see 't, you'st quickly hear on't, sir.*)

Ismenus fragt bissig den Prinzen, ob er das glaube; als Leucippus diese Frage bejaht, meint er: A good faith doth well; but, methinks, it were no Hard matter now for her mother to send her. Während er noch spricht, tritt Timantus auf; Ismenus bemerkt ihn und fährt fort: Yonder's one you may trust, if you will, too. „Das will ich auch", erwidert Leucippus, „wenn er mir ebenso überzeugende Beweise seiner Aufrichtigkeit gibt, wie Urania."

*) Zu der Sprache Urania's s. Anm. von Dyce a. a. O. S. 417: Weber remarks on a later scene, that "it is one of the numerous singularities in this play, that Urania speaks a mixture of broad Scotch and Yorkshire." The absurdity is not to be defended; but the same sort of rustic gibberish, and as much out of place, may be found in various other early dramas.

Die folgenden Scenen bis zum Schluß des Aktes zeigen Stufe auf Stufe die gleiche Weiterentwicklung der Handlung, wie sie in der Arcadia geschildert wird. Die angeführten Quellencitate stehen also von jetzt an im fortlaufenden Zusammenhang.

In der Arcadia wird der Prinz erst allmählich von dem von der Königin gedungenen Verräter sicher gemacht, ehe ihm die eigentliche Falle gestellt wird. In der Dramatisierung dieser Erzählung jedoch wurde begreiflicherweise in eine Scene zusammengefaßt, was dort auf einen Zeitraum von einigen Tagen verteilt war. Das Hauptmoment dieser Scene ist natürlich das von Erfolg gekrönte Legen der Falle; ich halte es für angebracht, den Teil der Erzählung in der Arcadia, der schildert, wie der Prinz zuerst von dem Schurken sicher gemacht wird, dieser Scene gewissermaßen als Einleitung vorauszuschicken. Cfr. S. 158 [283]: She caused the same minister of hers to goe unto Plangus, and (enabling his words with great shew of faith, and endearing them with desire of secrecie) to tell him, that he found his ruine conspired by his stepmother, with certaine of the noblemen of that country, the king himselfe giving his consent, and that few dayes should passe before the putting it in practice: withall discovering the very trueth indeede, with what cunning his stepmother had proceeded. This agreeing with Plangus his owne opinion, made him give him the better credit: yet not so farre, as to fly out of his country (according to the naughty fellowes perswasion) but to attend, and to see further.

Dem Prinzen fällt es auf, daß Timantus in Tränen zerfließt, und er macht seinen Vertrauten darauf aufmerksam. Ismenus fährt den widerwärtigen Heuchler grob an: Do you hear, you? what honest man has scaped misery, that thou art crying thus? Timantus aber wendet sich an den Prinzen und beschwört ihn, ihm Gehör zu schenken. Trotz des heftigen Widerspruchs seines Freundes ist Leucippus dazu bereit, und Timantus legt nun unter strömenden Tränen das reuige Bekenntnis ab, daß er ihn bei seinem Vater verleumdet habe, auf Anstiftung der nichtswürdigen Bacha. Schwer bedrücke

diese Sünde sein Gewissen, und er wolle versuchen, seinen Fehler wieder gut zu machen. Er habe in Erfahrung gebracht, daß die Königin den Tod ihres Stiefsohnes plane; erbarmungslos werde sie ihr Vorhaben ausführen, wenn nicht der Himmel und rechtliche Menschen, wie z. B. er, ihr einen Strich durch die Rechnung machten. Ismenus ist wütend über die Heuchelei des Schurken, Leucippus dagegen ist geneigt, ihm Glauben zu schenken, denn: . . . he could not carry, Under an evil cause, so true a sorrow. In maßlosem Zorne schleudert nun Ismenus, der eine seinem Freunde gelegte Falle wittert, die schlimmsten Beschimpfungen gegen Timantus, um den Prinzen von der Unglaubwürdigkeit dieses Subjekts zu überzeugen. Vergeblich, Leucippus nimmt in seiner grenzenlosen Leichtgläubigkeit den Halunken sogar noch in Schutz gegen diese Angriffe. Als Timantus sein Opfer so vertrauensselig sieht, legt er ihm die Schlinge: Sir, all I know, my duty must reveal; My country and my love command it from me, For whom I'll lay my life down. This night coming, A council is appointed by the duke To sit about your apprehension: If you dare trust my faith, (which, by all good things, Shall ever watch about you!) go along, And to a place I'll guide you, where no word Shall scape without your hearing, not a plot Without discovering to you; which once known, You have your answers and prevention.

Genau denselben Vorschlag macht in der Arcadia der fellow dem Prinzen Plangus; cfr. S. 158 [283/284]: Whereupon the fellow (by the direction of his mistresse) told him one day, that the same night about one of the clocke, the king had appointed to have his Wife, and those noblemen together, to deliberate of their manner of proceeding against Plangus: and therefore offered him, that if himselfe would agree, he would bring him into a place where hee should heare all that passed; and so have the more reason both to himselfe, and to the world, to seeke his safety.

Ismenus durchschaut den Heuchler; er warnt den Prinzen und wettert: You are not so mad to go! shift off this fellow: You shall be rul'd once by a wise man. —

Ratsbane, Get you gone, or — — Leucippus aber glaubt dem Schurken; das Bewußtsein seiner Unschuld bäumt sich auf in ihm gegen die Ungerechtigkeiten, die er erfahren hat und noch erfahren soll, und er will sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, auf diese bequeme und anscheinend ganz gefahrlose Art Kenntnis von den Plänen seiner Widersacher zu erlangen. Er geht mit Timantus ab und läßt seinen Freund in ohnmächtiger Wut zurück.

Leucippus hat also dem Verräter seine Sache sehr leicht gemacht; dasselbe erzählt die Arcadia (S. 158 [284]) von Plangus: The poore Plangus (being subject to that onely disadvantage of honest hearts, credulity) was perswaded by him: Hier fügt nun die Arcadia ein Moment hinzu, welches, wie wir sehen werden, von unsern Dichtern zwar auch benutzt, aber nicht, wie hier, noch besonders erklärt wird: and arming himselfe (because of his late going) was closely conveyed into the place appointed. —

Scene 2: Ein anderes Zimmer im Palaste. Vor dieser Scene ist nun Leucippus von Timantus in das Versteck geführt worden, und der Halunke wartet während des folgenden Gespräches zwischen Bacha und Leontius nur auf den passenden Augenblick, den Prinzen zu verraten. —

Leontius tritt mit seinem Kammerherrn Telamon auf und äußert seine Verwunderung darüber, Bacha nicht anwesend zu finden, die er doch zu einer Unterredung hierher bestellt habe. Telamon erwidert, die Fürstin habe von dem Wunsche ihres Gatten Kenntnis erhalten; daß sie noch nicht hier sei, könne vielleicht darin seinen Grund haben, daß ein schwerer Druck auf ihrem Gemüte zu lasten scheine, der sie zu „conversation with herself“ veranlasse.

Telamon berichtet, daß sich Bacha in demselben Seelenzustand befindet, den in der Arcadia die Königin von Iberien erheuchelt. Cfr. S. 158 [284]: In the meane time his stepmother, making all her gestures cunningly counterfeit a miserable affliction, she lay almost groveling on the floore of her Chamber, not suffering any body to comfort her; untill they calling for her husband . . .

Diese Schilderung stimmt nicht ganz mit dem Ver-

halten der Königin in „Cupid's Revenge", wie wir nachher sehen werden. Die Abweichung ist indessen nicht von Bedeutung; die Hauptsache haben die Dichter in ihr Stück hinübergenommen, nämlich die Taktik der Königin, die darin besteht, daß sie sich halb wahnsinnig stellt über den angeblichen Konflikt ihrer Gatten- und Sohnesliebe und so den Prinzen bei seinem Vater auf das schwerste verdächtigt.

Die Abweichung von der Quelle hat ihren Grund einerseits darin, daß die Dichter doch unmöglich ein auf dem Boden sich herumwälzendes und in dieser Lage in langen Tiraden sich ergehendes Weib auf die Bühne bringen konnten; andrerseits aber halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß sie in der Art und Weise des Auftretens Bacha's im Zustande halben Wahnsinns ein Seitenstück zu dem Auftreten von Shakespeare's Hamlet (speziell in der 1. Scene des III. Aktes) schaffen wollten.

Während Leontius und Telamon noch miteinander reden, tritt Bacha auf; sie nimmt von den beiden gar keine Notiz und klagt: Oh, wither Will you, my cross affections, pull me? Fortune, Fate, And you whose powers direct our actions, And dwell within us, you that are angels Guiding to virtue, wherefore have you given So strong a hand to evil? wherefore suffer'd A temple of your own, you deities, Where your fair selves dwelt only and your goodness, Thus to be soil'd with sin? Mit Entsetzen hat Leontius ihre unnatürliche Erregung beobachtet, ohne auf den noch unbestimmten Sinn ihrer Worte zu achten: Heaven bless us all! From whence comes this distemper? speak, my fair one. Bacha achtet garnicht auf ihn und fährt fort: And have you none, Love and Obedience, You ever-faithful servants, to employ In this strange story of impiety But me, a mother? must I be your trumpet, To lay black treason open? and in him In whom all sweetness was; in whom my love Was proud to have a being; in whom justice, And all the gods for our imaginations Can work into a man, were more than virtues? Ambition, down to hell, were thou wert foster'd! Thou hast poison'd the best soul, the purest, whitest, And merest innocence itself, that ever Man's greedy hopes gave life to. Bacha hat jetzt ihre Kreise schon enger gezogen,

und Leontius ist bereits darauf aufmerksam geworden, daß sie von einem black treason seines Sohnes spreche. Er fordert sie auf, ihm rückhaltlos diesen Verrat zu entdecken. Als sich Bacha heuchlerisch sträubt: Oh, what a combat duty and affection Breed in my blood! wird Leontius ernstlich böse, und Bacha wird nun immer deutlicher: My being, for another tongue to tell it! Oh, ease a mother, some good man that dares Speak for his king and country! I am full Of too much woman's pity: yet, oh, heaven, Since it concerns the safety of my sovereign, Let it not be a cruelty in me, Nor draw a mother's name in question, Amongst unborn people, to give up that man To law and justice, that unrighteously Has sought his father's death! Nun schreit sie den Alten förmlich an: Be deaf, be deaf, sir! Your son is the offender: now have you all; Would I might never speak again!

Diese Scene zwischen Bacha und ihrem Gatten ist die geschickte „Ausarbeitung" der in der Arcadia S. 158/159 [284] gegebenen Schilderung: .. and hee (= der Gemahl der Königin) held off with long inquiry, at length she told him (even almost crying out of every word) that shee was weary of her life, since she was brought to that plunge, either to conceale her husbands murther, or accuse her sonne, who had ever beene more deare, than a sonne unto her.

Leontius hält die Schuld seines Sohnes für erwiesen, ohne die Behauptungen Bacha's auf ihre Wahrheit hin zu prüfen; empört ruft er aus: My son! Heaven help me! No more: I thought it; And since his life is grown so dangerous, Let them that gave him take him; he shall die, And with him all my fears. Bacha schürt nun unter dem Anschein, als bitte sie für Leucippus um Gnade, den Zorn seines Vaters noch weiter, indem sie ihm seine still gehegte Eifersucht zur grausamen Gewißheit werden läßt, und zwar in einer Weise, die seine schlimmsten Befürchtungen noch übertrifft. Sie bittet nämlich den Fürsten, Gnade walten zu lassen, denn auch sie wolle dem Prinzen vergeben, obwohl das Unrecht, das er ihr zugefügt hätte, noch viel größer sei. Sofort greift Leontius ihre Worte auf: Durst his villany

Extend to thee? Bacha setzt nun ihrem Werke die Krone auf, indem sie die Begierde nach ihrer Person zugleich als Grund angibt für das angebliche Streben des Prinzen nach seines Vaters Beseitigung: I must confess he lov'd me Somewhat beyond a son; and still pursued it With such a lust, I will not say ambition, That, clean forgetting all obedience, And only following his first heat unto me, He hotly sought your death, and me in marriage.

[Bacha dreht die Tatsachen gerade um; sie selbst hat in der 2. Scene des III. Aktes (s. S. 35 dieser Arbeit) dem Prinzen diesen verbrecherischen Vorschlag gemacht.]

Auch diese letzte ungeheuerliche Beschuldigung, die Bacha gegen den Prinzen schleudert, ist genau aus der Arcadia entnommen.

Cfr. S. 159 [284]: Then with many interruptions and exclamations shee told him, that her sonne Plangus (soliciting her in the old affection betweene them) had besought her to put to (sic!) her helping hand to the death of the King; assuring her, that though all the lawes in the world were against it, hee would marry her when he were king.

In diesem Augenblick, wo die Wut des Fürsten über seinen Sohn bis zum äußersten Höhepunkte geschürt ist, stürzt Timantus atemlos in das Gemach, um jetzt, seiner Verabredung mit Bacha gemäß, durch abscheulichen Verrat an dem Prinzen dem König gleich einen scheinbar positiven Beweis von der Schlechtigkeit seines Sohnes zu geben.

Mit allen Zeichen des Schreckens ruft der Schurke: Where is the duke? for God's sake, bring me to him! Leontius, der noch ganz unter dem niederschmetternden Eindruck dessen steht, was er von seinem Weibe eben vernommen, ahnt eine neue Aufregung und tritt ihm entgegen: Here I am: — each corner of the dukedom Sends new affrights forth: — what wouldst thou? speak. Timantus aber kann anscheinend kein Wort hervorbringen: I cannot, sir, my fear ties up my tongue. Nun wird Leontius ernstlich besorgt und ruft die Wache; nach manchem Zögern, das die unruhvolle Spannung des Fürsten nur noch steigert, berichtet der Halunke endlich mit schlotternden Knien: There is a fellow,

sir, close i' the lobby: — You o' the guard, look to the door there! Er tut also so, als ob er den Menschen garnicht erkannt hätte. Unter heuchlerischem Weinen fährt er dann fort: Oh, that the hearts of men should be so harden'd Against so good a duke! — For God's sake, sir, Seek means to save yourself! this wretched slave Has his sword in his hand; I know his heart: Oh, it hath almost kill'd me with the thought of it!

Die Dichter haben sich auch hier ganz genau an die Vorlage in der Arcadia gehalten; der arme Plangus wird daselbst auf genau dieselbe Weise und an genau demselben Zeitpunkte ein Opfer des schändlichen Verräters. Cfr. S. 159 [284]: Shee had not fully said thus much, with many pitifull digressions, when in comes the same fellow, that brought Plangus: and running himselfe out of breath, fell at the King's feete, beseeching him to save himselfe; for that there was a man with a sword drawne in the next roome.

Leontius, der einen von seinem Sohne gedungenen Meuchelmörder in dem Nebenzimmer vermutet, schickt nun die Wache fort, ihn zu ergreifen: Go, sirs, and apprehend him. Treason shall Never dare me in mine own gates. Dann klagt er: Are these the comforts of my age? They 're happy That end their days contented with a little, And live aloof from dangers: to a king Every content doth a new peril bring. Inzwischen ist die Wache in das Vorzimmer eingedrungen, hat den Prinzen darin gefunden und bringt ihn nun vor seinen Vater. Das hat der Fürst denn doch nicht erwartet, daß Leucippus selbst die Mörderhand gegen ihn erheben würde, denn daß er bei seinem Eindringen in jenes Zimmer nur diese Absicht verfolgte, davon ist er ohne weiteres überzeugt; im höchsten Zorne donnert er ihn an: Shame of nature, Bastard to honour, traitor, murderer, Devil in a human shape! Als Leucippus sich verteidigen will, läßt er ihn garnicht zu Worte kommen, sondern befiehlt der Wache, ihn sofort abzuführen; als diese aus Achtung gegen den bei dem Volke sehr beliebten Prinzen zögert, diesen Befehl auszuführen, herrscht der Fürst sie an: Am I or he your duke? away with him To a close prison! Dann wendet er

sich zu der innerlich triumphierenden Bacha und gibt ihr seine Absicht, dem Sohne den Prozeß zu machen, in den unzweideutigen Worten kund: Your highness now shall know, Such branches must be cropt before they grow. Getrost im Bewußtsein seiner Unschuld läßt der Prinz sich abführen, geleitet von den heuchlerischen Worten seiner Stiefmutter: Fare thee well! I shall never see so brave a gentleman: Would I could weep out his offences! Leontius beruft trotz seiner durch die ungeheuere Aufregung hervorgerufenen Erschöpfung sofort eine Versammlung, die die Hinrichtung seines Sohnes beschließen soll: We'll determine presently about his death: We cannot be too forward in our safety.

Man vergleiche hierzu Arcadia S. 159 [284]: The king affrighted, went out, and called his guard, who entring the place, found indeed Plangus with his sword in his hand, but not naked, yet standing suspitiously enough, to one already suspitious. The king (thinking hee had put up his sword because of the noyse) never tooke leasure to heare his answer, but made him prisoner, meaning the next morning to put him to death in the Market place.

Wie man sieht, ist die Quelle hier genauer, als es unsere Dichter gewesen sind. Die Arcadia hat bereits den Umstand erwähnt, daß der Prinz sich vor seinem Gang nach dem verhängnisvollen Kabinett bewaffnete (s. S. 50 dieser Arbeit); in „Cupid's Revenge" findet sich diese Bemerkung nicht, wohl aber berichtet in der Verratsscene Timantus von Leucippus dasselbe, was der servant in der Arcadia von Plangus erzählt, daß er nämlich sein Schwert in der Hand habe (s. S. 54 dieser Abhandlung). Bei der Vorführung des Prinzen vor seinen Vater geschieht dann in „Cupid's Revenge" dieses Umstandes keine Erwähnung mehr, während er in der Arcadia noch des längeren erörtert wird, wie wir eben sahen.

Man kann den Dichtern indessen hieraus keinen Vorwurf machen. Leucippus tritt stets bewaffnet auf; es lag also kein Grund vor, sein Bewaffnetsein bei dem fraglichen Vorgang erst noch ausdrücklich zu betonen und zu begründen. Wenn nun Timantus dem Fürsten vorgelogen hat, der wretched slave habe sein Schwert in der Hand, und wenn dann der Prinz von der Wache vor seinen Vater geschleppt

wird, das Schwert, wie gewöhnlich, an der Seite tragend, so mißt der Zuschauer dem zornigen, seinen Sohn verdammenden Leontius schon von selbst die Erwägung bei, welche die Arcadia so ausführlich von dem king of Iberia berichtet. —

Zu der auf Seite 55 dieser Arbeit angeführten, an Bacha gerichteten Bemerkung des Fürsten: Your highness now shall know, Such branches must be cropt before they grow möchte ich noch folgendes anführen:

In der Arcadia wird auf S. 158 [282] ein zufälliges Ereignis erzählt, das den Fürsten in seinem Argwohn gegen Plangus noch bestärkt: The King one morning, going to a vineyard that lay long the hill whereupon his Castle stood, he saw a vine-labourer, that finding a bough broken, tooke a branch of the same bough for want of another thing, and tyed it about the place broken. The King asking the fellow what he did, Marry (said he) I make the Sonne bind the Father. This word (finding the king already superstitious through suspition) amazed him streight, as a presage of his owne fortune.

In den oben erwähnten Worten des Königs in „Cupid's Revenge" dürfte man wohl eine Reminiscenz an diese Episode der Arcadia erblicken. —

Scene 3: Eine Straße. Diese Scene spielt sich ab im frühen Morgengrauen eines der nächsten Tage. *)

Es beginnt jetzt der Umschwung in Bacha's Laufbahn; es ist ihr gelungen, den König so gegen seinen Sohn aufzubringen, daß er ihn hinrichten lassen will. Durch den Tod des Prinzen wäre ihre Rache gestillt, und sie könnte ohne

*) Nicht des nächsten, wie in der Arcadia (s. das Zitat auf S. 58 dieser Arbeit), denn nach der im Anfang der 4. Scene dieses Aktes von Nisus ausgesprochenen Frage: Does the prince suffer to-day? sowie nach den Worten, die in der 5. Scene Leucippus an Ismenus richtet: . . there are new-come proclamations out . . etc. ist anzunehmen, daß von der Verhaftung des Prinzen bis zu dem zu seiner Hinrichtung bestimmten Termine mehrere Tage verflossen sind, in deren Verlauf Leontius nach etwaigen Mitverschworenen seines Sohnes geforscht und schließlich die Amnestie erlassen hat. — Dieser Unterschied zwischen unserm Stück und der Quelle ist natürlich ohne jede Bedeutung; das Wesentliche ist, daß die Dichter ihren Prinzen ebenfalls durch einen Volksaufstand befreien lassen.

weiteres ihre Tochter zur Thronerbin proklamieren. Sie hat jedoch ihre Rechnung ohne das Volk gemacht, welches schon lange mit der Erhöhung und mit dem Regimente der ehemaligen strumpet äußerst unzufrieden war; die Verhaftung des Prinzen aber und seine Verurteilung zum Tode haben dem Faß den Boden ausgeschlagen.

Die folgende Scene ist sehr lebendig und derbkomisch: sie steht in wohltuendem Gegensatz zu der vorigen.

Ein Bürger tritt auf mit seinem boy, den er zum Messerschmied schickt, um den Pallasch zu holen, den er dort hat schleifen lassen. Der Junge geht ab, und nun weckt der Bürger einen Nachbarn, dem er mitteilt, daß „er" heute Morgen sterben solle, worauf der 2. Bürger, wie wir bald hören, seines Zeichens ein Schneider, seine Absicht äußert, sich der Erhebung zur Befreiung des Prinzen anzuschließen. Auch er läßt sich seine Waffen zurechtlegen und renommiert dann in ergötzlicher Weise mit der Tapferkeit der Schneider im allgemeinen und der seinigen im besonderen. Wir erfahren auch, daß der 1. Bürger für 40 Gesinnungsgenossen gutstehe, die sich so leicht die Köpfe nicht würden waschen lassen. Jetzt kommt ein 3. Bürger und gesellt sich zu den beiden. Er hat die sad news schon vernommen; auf die Frage des 1. Bürgers, ob er kein Mittel wisse, dem Sckicksal des Prinzen vorzubeugen, erwidert er vorsichtig: I cannot tell: methinks, 'twere no great matter, if men were men; but — —. Dabei hat er wohl einen geringschätzenden Seitenblick auf den Schneider geworfen, oder dieser bildet sich das wenigstens ein, kurz, der Schneider faßt das als Anspielung auf sein Gewerbe und damit als persönliche Beleidigung auf und wird mächtig grob. Den sich nun entspinnenden komisch anzuhörenden Streit weiß der 1. Bürger indes klug zu schlichten: Whilst you two brawl together, the prince will lose his life. Nun tritt aus einem Hause ein 4. Bürger; er begrüßt die andern und erzählt ihnen, daß er bereits 100 Genossen für den geplanten Handstreich zur Befreiung des Prinzen geworben habe. Mit Ausnahme des 1. Bürgers, der der besonnenste zu sein scheint, renommieren dann alle von den Heldentaten, die sie ausführen wollen, am meisten natürlich der Schneider, der in dieser Hinsicht mit Shakespeare's Sir John Falstaff eine gewisse Verwandtschaft zeigt. Dann

gehen sie ab, um sich durch einen guten Trunk für den bevorstehenden Kampf zu stärken. —

Scene 4: Vor dem Palaste. Die Stunde der Hinrichtung des Prinzen ist gekommen.

Die drei Lords treten auf; sie sind ganz niedergeschlagen und prophezeien sich selbst ein ähnliches Schicksal, wie das des Prinzen, was ihnen aber immer noch lieber sein würde, als unter dem Regiment der verhaßten Bacha weiter zu leben. Agenor und Nisus gehen dann fort, um dem traurigen Schauspiel beizuwohnen, Dorialus aber bleibt zurück, da er den Anblick nicht würde ertragen können. Er gibt in einem längeren Monologe seiner trüben Stimmung Ausdruck; ihm ist es klar, daß all die traurigen Ereignisse der letzten Zeit in dem Zorne irgend einer himmlischen Macht ihre Ursache haben, und er bittet diese angry power, sich nun an diesem Opfer genügen zu lassen. Plötzlich wird er durch ein lautes Geschrei unterbrochen, und gleich darauf stürzen atemlos Agenor und Nisus auf die Bühne und überbringen ihm die freudige Nachricht, daß der Prinz auf dem Gang zum Richtplatze von dem Volkshaufen gerettet worden sei. Dorialus dankt dem Himmel für diese Freudenbotschaft und fordert seine Gefährten auf, mit ihm zum nächsten Tempel zu eilen und den Göttern Dankopfer darzubringen.

Die Scenen 3 und 4 sind von unsern Dichtern gearbeitet nach der in der Arcadia S. 159 [284/285] gegebenen Vorlage: But the day had no sooner opened the eyes and eares of his friends, and followers, but that there was a little army of them, who came, and by force delivered him; (Nun wird in der weitschweifigen Art der Arcadia noch besonders gesagt, was eigentlich selbstverständlich ist, daß die Befreiung des Prinzen nicht ohne Kampf vor sich gehen konnte:) although numbers on the other side (abused with the fine framing of their report) tooke armes for the King. (s. Anmerkung auf S. 56 dieser Abhandlung.)

Scene 5: Eine Straße. Leucippus und Ismenus treten auf, von einer Volksmenge geleitet, die sich in ehrerbietiger Entfernung von ihnen hält. Der Prinz fordert die Leute auf, nach Hause zu gehen, und sie folgen schließlich

seinem Befehle. Ismenus kann es nicht begreifen, wie der Prinz, eben kaum dem Tode entronnen, sich schon wieder in die größte Gefahr begibt dadurch, daß er seine Retter und Beschützer fortschickt. Aber alle seine Bemühungen, Leucippus anderen Sinnes zu machen, scheitern; der Prinz gibt ihm seine Absicht kund: Ismenus, I will take the wariest courses That I can think of to defend myself, But not offend.

Auch dieser Zug der unglaublichen Duldsamkeit des Prinzen ist aus der Arcadia entnommen. Cfr. S. 159 [285]: But Plangus, though hee might have used the force of his friends, to revenge his wrong, and get the Crown; yet the naturall love of his Father, and hate to make their suspition seeme just, caused him rather to choose a voluntarie exile, than to make his Fathers death the purchase of his life.

Als Ismenus sieht, daß er den Prinzen nicht von seinem Vorhaben abbringen kann, da will er ihn wenigstens begleiten. Leucippus bittet ihn jedoch inständig, ihn allein ziehen zu lassen, aber Ismenus sträubt sich heftig; geradezu rührend ist seine Anhänglichkeit an den Prinzen geschildert, rührend, wie er, der nicht wortgewandte Kriegsmann, vergebens nach Gründen sucht, Leucippus zu überzeugen, daß er ihn unbedingt mitnehmen müsse. Da schlägt der Prinz schließlich einen andern Weg ein, als seine Bitten ihren Zweck verfehlen; er kennt seinen guten Ismenus und weiß, daß man ihn am besten an der Ehre fassen kann. Er redet ihm nochmals zu, doch am Hofe zu bleiben, und fügt hinzu: thou need'st not fear to stay; For there are new-come proclamations out, Where all are pardon'd but myself. Ismenus aber hat geflissentlich das „thou need'st not fear" überhört und versucht noch einmal, ihn zum Zorn zu reizen, um ihn vielleicht doch noch zum Bleiben zu bewegen: 'Tis true; and in the same proclamation your fine sister Urania, whom you used so kindly, is proclaimed heir-apparent to the crown.

Die Ausschließung des Prinzen von der Thronfolge und die Proklamierung eines Kindes seiner Stiefmutter zum Nachfolger in der Herrscherwürde findet sich auch in der Arcadia; S. 159 [286] wird von der Königin erzählt, daß sie

sich durch Begünstigungen etc. eine Partei geschaffen habe, welche . . . prevayled so farre, as to cause the sonne of the second wife, called Palladius, to be proclaymed successor, and Plangus quite excluded.

Leucippus aber wird hierdurch nicht berührt, sondern er geht weiter beharrlich auf sein Ziel los: Why, if thou wilt not do't, I think thou dar'st not. Sofort ist Ismenus beleidigt und wird sogar grob: I dare not! If you speak it in earnest, you are a boy. Leucippus fordert nun sein Bleiben als Beweis seines Mutes, und um jeden Zweifel daran zu beseitigen, will Ismenus bleiben. So hat Leucippus seinen Zweck erreicht; er gibt ihm noch den Rat, bei etwaigen Botschaften an ihn möglichst vorsichtig zu sein, und verabschiedet sich dann von ihm. —

Act V.

Scene 1: Ein Zimmer im Palaste. Urania tritt auf in Mannskleidern, und gleich darauf kommt Ismenus, verwundert darüber, daß ihn die Prinzessin herbestellt habe. Als er Urania erblickt, tut er so, als ob er sie nicht gleich erkenne, und macht dann einen schlechten Witz: Gott möge dereinst ihrem Gatten gnädig sein, denn wenn sie jetzt schon die Hosen anhabe, u. s. w. Die sanftmütige Urania läßt sich jedoch seinen Spott nicht verdrießen; sie fragt ihn nach dem Aufenthaltsort des Prinzen, ihres lieben Bruders. Da kommt sie aber bei Ismenus schön an: Ob denn ihre Mutter so dumm sei, sich einzubilden, sie könne ihm auf diese Weise das Geheimnis entlocken? Urania erzählt ihm nun, es sei ein böser Mann zu ihrer Mutter gekommen, der sie für seinen Herrn zur Frau begehre; sie wolle aber lieber sterben, als ihm folgen. Das interessiert Ismenus zwar, er sieht aber nicht ein, was das mit ihrer Frage nach dem Aufenthaltsort des Prinzen zu tun hat. Die eigentliche Ursache ihrer beabsichtigten Flucht, ihre im stillen gehegte Liebe zu Leucippus, kann ihm Urania natürlich nicht eingestehen; sie greift daher listig zu einer andern Begründung, die dem Kriegsmann einleuchtet: sie wolle sich dem Prinzen als Geisel in die Hände liefern, damit er sich vor den Nach-

stellungen ihrer Mutter schützen könne. Ismenus' Zweifel an ihrer redlichen Absicht beginnen zu schwinden; die liebliche Erscheinung Urania's verfehlt auch ihren Eindruck auf den rauhen Krieger nicht, und er will ihre Bitte erfüllen. Urania bittet ihn auch noch um etwas Geld, und er geht fort, um ihr einen Brief an Leucippus zu schreiben, den sie mitnehmen soll. Urania freut sich der kleinen List, mit der sie den Bären überlistet hat; den Brief will sie natürlich nicht abgeben, denn der Prinz soll sie ja garnicht erkennen: Ay, but I'll ne'er deliver it. When I have found my brother, I will beg To serve him; but he shall never know who I am; For he must hate me then for my bad mother: I'll say I am a country lad that want a service, And have stray'd on him by chance, lest he discover me. Dann beschleicht sie eine Ahnung ihres baldigen Todes: I know I must not live long; but that time I ha' to spend shall be in serving him: And, though my mother seek to take his life away, In ai day my brother shall be taught That I was ever good, though she was naught. —

Scene 2: Ein anderes Zimmer im Palaste. Bacha und Timantus treten auf. Die Königin hat soeben von der Flucht ihrer Tochter Kenntnis erhalten und sendet ihr den wenig mütterlichen Wunsch nach: the devil be her guide! Timantus, der Schnüffler, hat Urania's Zimmer untersucht und einen Brief gefunden, den er jetzt Bacha übergibt. Nachdem diese den Brief gelesen, bricht sie in Verwünschungen gegen ihre Tochter aus, die ihr jetzt, wo sie alles Mögliche zu ihren Gunsten getan habe, ein solches Rühmen von dem Prinzen mache und zu diesem, ihrem undoer, geflohen sei. In eine schlimmere Verlegenheit habe sie sie garnicht bringen können, jetzt, wo der König (von dessen Leben ja ihre ganze Macht abhängt, wie sie sich wohl bewußt ist,) todkrank sei, und wo sie zur Sicherung ihrer Stellung eine sofortige Heirat ihrer Tochter mit einem mächtigen fremden Fürsten geplant habe. Bacha fühlt den Boden unter ihren Füßen wanken; da erzählt ihr Timantus, er habe einen Boten aufgefangen, durch den Ismenus dem Prinzen einen Brief habe übersenden wollen. Das kommt Bacha sehr gelegen, denn jetzt bietet sich ihr ein Doppeltes: einmal

kann sie nun ihre Rache an Leucippus doch noch befriedigen und zum andern beseitigt sie mit ihm den rechtmäßigen Thronerben, den das Volk nach dem Tode ihres Gatten sicherlich sofort zum König machen würde. Über die Ausführung des Mordplanes ist sie sich gleich im klaren: Timantus soll es tun. Der hat begreiflicherweise keine rechte Lust, nach seinem neulichen Verrate dem Prinzen wieder unter die Augen zu kommen. Bacha aber weiß, wie immer, sofort einen teuflischen Plan zu ersinnen: er soll, geführt von dem Boten, verkleidet zu dem Prinzen gehen und diesem einen Brief überreichen; während Leucippus diesen Brief lese, solle er ihn hinterrücks erschlagen. Wenn Timantus sich etwa weigern wolle, dann werde sie ihre Hand von ihm ziehen, und er könne ein Landstreicher werden und durch Schwindel und Kuppelei sein Brot verdienen. Timantus will die Tat begehen, nachdem er sich den nötigen Mut angetrunken; er geht ab, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Bacha will sich zu ihrem Schutze eine Söldnerschar anwerben, möglichst noch bei Lebzeiten des Königs; ob ihr das jedoch noch gelingen wird, weiß sie selbst nicht.

Ihren trüben Ahnungen wird in äußerst drastischer Weise recht gegeben; rücksichtslos polternd treten die drei Lords in das Zimmer, an ihrer Spitze Ismenus, der ohne weiteres die Königin grob anfährt. Bacha will die saucy lords in ihre Schranken zurückweisen, die aber überschütten sie mit Beleidigungen. Für Ismenus ist der Augenblick der Rache endlich gekommen; er schreit sie an: Do you hear, whore? a plague o' God upon thee! The duke is dead. Nun weiß Bacha, daß sie ihre Rolle ausgespielt hat; sie gibt indessen ihrem Schrecken weiter keinen Ausdruck und hört ostentativ gleichgültig die Schmähungen Ismenus' an, der nun nach Kräften seinem Herzen Luft macht. Als er aber sieht, daß alle seine Drohungen auf sie keinen Eindruck machen, fordert er die Lords auf, sie mitzunehmen zu dem Prinzen. —

Scene 3: Ein Tempel Cupid's. Der Gott erscheint und verkündet, daß die Vollendung seiner Rache unmittelbar bevorstehe. —

Scene 4: Ein wilder Wald mit einer Höhle im Hintergrund. Leucippus und Urania treten auf. Der Prinz will den poor boy dazu bewegen, sich einen anderen master zu suchen, da er bei ihm doch nichts erhoffen könne. Der „hübsche Junge" hat einen sehr günstigen Eindruck auf ihn gemacht mit seinem anspruchslosen Wesen, gerade deshalb aber will er ihn fortschicken, da das die einzige kindness sei, die er ihm erweisen könne. Urania bittet ihn unter Tränen, er möge ihr doch gestatten, bei ihm zu bleiben; sie sei glücklich, wenn sie ihn bedienen dürfe. Gerührt durch diese Anhänglichkeit ist nun Leucippus mit ihrem ferneren Bleiben einverstanden; sie solle aber doch wenigstens etwas essen, da sie schon lange gefastet habe. Urania dankt jedoch; sie ahnt ihr baldiges Ende und will deshalb die Gegenwart des Geliebten solange, wie möglich, genießen. Leucippus ist seltsam bewegt; eine merkwürdige Liebe zu dem vermeintlichen Jüngling hat ihn ergriffen: .. this is the prettiest passion that e' er I felt yet! Zärtlich bittet er sie, doch zu schlafen; Urania will aber auch das nicht, sondern möchte ihn durch Gesang etwas aufzuheitern suchen. Da erblickt sie einen Mann, nämlich den in seiner Verkleidung unkenntlichen Timantus, und macht den Prinzen auf ihn aufmerksam. Dieser ruft den Fremden an, und Timantus kommt herbei. Er glaube nicht zu irren, wenn er in ihm den Prinzen Leucippus vermute, dem er einen Brief von dem most noble lord Ismenus zu überbringen habe. Bei der Nennung dieses Namens schrickt Urania auf, da sie glaubt, Ismenus habe in dem Briefe ihrer Absicht Erwähnung getan, den Prinzen aufzusuchen, und sie beobachtet angstvoll Leucippus und auch den Boten. Der Prinz hat den Brief genommen und geöffnet; da rennt Timantus plötzlich auf ihn los, um ihn zu ermorden, Urania aber wirft sich zwischen ihn und den Prinzen und empfängt für diesen die tödliche Wunde. Sie sinkt ohnmächtig zu Boden; Leucippus beugt sich über sie, nachdem er den Meuchler entwaffnet hat. Aus Angst vor der Rache des Prinzen wirft sich der Feigling auf die Knie, reißt seine Verkleidung ab und bettelt um Gnade. Da Urania die Besinnung verloren hat, wendet sich Leucippus zu ihm. Er könnte den wehrlosen Halunken einfach erschlagen, das läßt aber seine Ritterlichkeit nicht zu; er gibt ihm sein Schwert

wieder und fordert ihn auf, mit ihm zu kämpfen. Timantus macht erst allerhand Ausflüchte, es hilft ihm aber alles nichts. Da zeigt er sich denn noch einmal so recht als Schuft: als der Prinz ihm den Rücken wendet, um den nötigen Abstand zu nehmen, greift er ihn hinterrücks an; Leucippus ist aber auf seiner Hut, und in dem nun entstehenden Kampfe wird Timantus tödlich verwundet. Im Sterben macht er den Prinzen auf seinen „Pagen", die ohnmächtige Urania, aufmerksam.

In der Entsendung des Schurken Timantus zur meuchlerischen Ermordung des Prinzen dürfte man eine Reminiscenz an die in der Arcadia beschriebene Entsendung des servant zu demselben Zwecke erblicken, wenn auch die näheren Umstände völlig verschieden sind. Cfr. Arcadia S. 159 [285]: Plangus ist nach seiner Befreiung in das Land seines Vetters Tiridates, des Königs von Armenien, geflohen.

But his Father had so deepely engraven the suspition in his heart, that hee thought his flight rather to proceed of a fearefull guiltinesse, than of an humble faithfulnesse, and therefore continued his hate, with such vehemencie, that hee did even hate his Nephew Tiridates, and afterwards his Neece Artaxia, because in his Court hee received countenance: leaving no meanes unattempted of destroying his Sonne, among other, employing that wicked servant of his, who undertooke to empoyson him. But his cunning disguised him not so well, but that the watchfull servants of Plangus did discover him. Whereupon the wretch was taken, and (before his well deserved execution) by tortures forced to confesse....

Der Prinz weiß nicht, was der Schurke mit seiner Andeutung hat sagen wollen, und er wendet sich wieder zu dem armen boy, sich zärtlich bemühend, ihn ins Leben zurück zu rufen. Rührend ist es geschildert, wie er ihn durch allerlei Versprechungen, die ein kindliches Gemüt locken können, aus seiner Ohnmacht aufzuwecken sucht. Endlich kommt Urania völlig zur Besinnung und gibt sich ihm, da sie ihren Tod herannahen fühlt, zu erkennen. Nun fällt es Leucippus wie Schuppen von den Augen: Dulness did seize me; now I know thee well: Alas, why cam'st thou hither?

Nun gesteht ihm Urania ihre unglückliche Liebe zu ihm: Feth, for love: I would not let you know till I was dying; For you could not love me, my mother was so naught. Mit diesen Worten stirbt sie in seinen Armen, und vergebens sucht Leucippus das entfliehende Leben zurückzuhalten; ihm ist es plötzlich zum Bewußtsein gekommen, was er schon lange unbestimmt gefühlt hat, daß er Urania liebt, und umso größer ist sein Schmerz, sie verloren zu haben. Aus seinem dumpfen Brüten weckt ihn das Geräusch von Schritten; es kommen Ismenus und die drei Lords, die verhaßte Bacha mit sich schleppend. Ismenus fragt den Prinzen, was mit der naughty creature geschehen solle; Leucippus will ihr das Leben schenken und sie der Strafe des Himmels überlassen. Weit entfernt, durch diese Großmut gerührt zu sein, ergeht sich Bacha in gräßlichen Verwünschungen gegen alle Anwesenden; ihre Wut ist grenzenlos, daß der Anschlag ihres Helfershelfers mißglückt ist. Der Prinz zeigt ihr die Leichen ihrer Tochter und ihres „minion" Timantus, ohne daß dieser Anblick den geringsten Eindruck auf sie macht, sodaß der rauhe Ismenus in die Worte ausbricht: Monstrous woman! Mars would weep at this, And yet she cannot. Dann teilt er dem Prinzen mit, daß sein Vater gestorben sei. Leucippus nimmt diese Kunde gefaßt auf: I thought so; Heaven be with him! — Dann wendet er sich zu Bacha, um ihr noch einmal ins Gewissen zu reden: Oh woman, woman, weep now or never! thou Hast made more sorrows than we have eyes to utter. Die Erwähnung von des Fürsten Tode macht nun doch Eindruck auf Bacha, allerdings nicht den von dem Prinzen beabsichtigten: sie wird daran erinnert, daß sie nun ihre Rolle ausgespielt hat, und sie beginnt wieder zu überlegen. Daß sie für ihr Leben nichts zu fürchten hat, daran liegt ihr garnichts: I will not be so base and cold to live, And wait the mercies of these men I hate: No, 'tis just I die, since Fortune hath left me. Aber vorher will sie doch noch ihre Rache befriedigen; blitzschnell zieht sie ein verborgenes Messer hervor, versetzt dem ahnungslosen Leucippus einen Stich und tötet dann sich selbst. Der Prinz fühlt sofort, daß seine Wunde tödlich ist; indessen kommt ihm der Tod nicht unwillkommen. Ismenus will nach Wundärzten schicken, doch der Prinz bittet ihn, das nicht zu tun,

da sie ihm doch nicht mehr helfen könnten; er nimmt den Lords den Eid ab, daß sie seinem Vetter Ismenus, dem rechtmäßigen Erben der Krone, stets treu sein wollen, und wendet sich dann zu dem künftigen duke selbst mit der Bitte: .. let the broken images Of Cupid be re-edified; I know All this is done by him. Ismenus verspricht ihm das. Schließlich will Leucippus noch über das Begräbnis seiner Stiefmutter etwas bestimmen: Last, I beseech you that my mother-in-law May have a burial according to — — Da bindet ihm der Tod die Zunge; Ismenus setzt, allerdings nicht im Sinne des Prinzen, seine Worte fort: I will interpret for him: she shall have Burial according to her own deserts, With dogs. Hierauf erinnert ihn Dorialus, indem er ihm bereits königliche Ehren erweist, daran, daß er sich nun dem Volke zeigen müsse, und mit Ismenus' Erwiderung schließt die Tragödie: I am ready. — Agenor, go, and let the trumpets sound Some mournful thing, whilst we convey the body Of this unhappy prince unto the court, And of that virtuous virgin to a grave; But drag her to a ditch, where let her lie Accurs'd whilst woman has a memory!

Finis.

Die Abweichungen des Dramas von der Quelle sind im wesentlichen bereits aus der Einleitung und z. T. aus den Quellenzitaten ersichtlich. Daß Antiphilus körperlich häßlich ist, davon ist in der Arcadia nicht die Rede; die Forderung der Bühnenwirksamkeit dürfte diese peinliche Verschärfung des in der Tragödie an sich schon hinreichend abstoßenden Konflikts entschuldigen (Koeppel a. a. O.). Dasselbe gilt für den Umstand, daß der Fürst in „Cupid's Revenge" als ganz gebrechlicher Greis dargestellt wird, während der king der Arcadia in seiner zweiten Ehe noch zwei Kinder zeugt. Zu Erona's weiteren Schicksalen vergleiche man Koeppel a. a. O. Was die Dichter dramatisch verwerten konnten, haben sie mit großem Geschick aus der Quelle herausgeholt.

Die Entstehung des Dramas ist meines Erachtens folgendermaßen zu denken: die Dichter reizte bei ihrer bekannten Vorliebe für krasse Stoffe der in der Arcadia geschilderte Charakter der Bürgersfrau und späteren Königin.

Bacha allein ist die Heldin des Dramas, keine der anderen Personen, am allerwenigsten Cupid, ebenso, wie das Weib in der Arcadia die eigentliche Heldin der Plangus-Erzählung ist. Sogar unsern Dichtern war jedoch die dämonische Ungeheuerlichkeit dieses Charakters etwas zu unwahrscheinlich, und sie suchten nach einem Mittel, ihn einigermaßen zu motivieren. Da verfielen sie auf die wenige Seiten vorher geschilderte Erzählung von Erona's Schicksalen; hier hatten sie das Wirken einer übernatürlichen Macht, die willkürlich in das Menschenleben eingreift. Was lag näher, als auch die Unwahrscheinlichkeiten der Plangus-Erzählung auf diese Weise etwas mehr plausibel zu machen und die beiden Erzählungen auf die in der Einleitung geschilderte Weise zu verbinden? Daß die Erona-Erzählung den Dichtern nur Mittel zum Zweck war, geht schon daraus hervor, daß die nach ihr gedichtete Hidaspes-Episode nur den 1. Akt und eine kurze Scene des 2. Aktes umfaßt, während die 4 übrigen Akte der Tragödie sich nur noch mit der Laufbahn Bacha's befassen, resp. mit der durch sie bewirkten Bestrafung des Prinzen und beiläufig des Fürsten, ein Verhältnis, das umso auffallender ist, als nicht Leucippus in erster Linie sich gegen Cupid „versündigt", sondern seine Schwester.

Zur Milderung des abstoßenden Sujets führten die Dichter ferner die Gestalt der Urania ein; die Tochter soll durch ihre Reinheit und Keuschheit gewissermaßen das von der Mutter begangene Unrecht sühnen. Zu der Idee ihrer Verkleidung als Mann dürften wohl Erinnerungen an Shakespeare'sche Frauengestalten Veranlassung gegeben haben (z. B. Viola in „Twelfth Night", Imogen in „Cymbeline"). Freilich begingen die Dichter den Fehler, diese liebenswürdig gedachte Figur durch die in der Anmerkung auf S. 47 dieser Arbeit geschilderte Geschmacklosigkeit zu entstellen. Die Gestalt des ebenfalls von den Dichtern frei erfundenen Ismenus ist sehr glücklich gezeichnet in ihrer derben Ehrlichkeit; auch sie ist geeignet, uns mit der Unwahrscheinlichkeit des Stoffes etwas zu versöhnen.

Schon Weber (ein früherer Herausgeber der Werke Beaumont's und Fletcher's, Edinburgh 1812) macht, wie Dyce in einer Anmerkung auf S. 356 des 2. Bandes seiner Ausgabe berichtet, auf die Verwirrung aufmerksam, die unter

den Bezeichnungen der Hauptpersonen des Stückes herrscht Leontius wird bald king, bald duke, Bacha bald queen, bald duchess, Leucippus bald prince, bald marquis, genannt. Fleay (a. a. O. S. 187—188) will diese Erscheinung durch eine Überarbeitung des Stückes, wahrscheinlich von Field, erklären, der die ursprünglichen Bezeichnungen king, queen und prince überall da in duke, duchess und marquis umgeändert habe, wo das Metrum es zuließ, aus Rücksicht auf die Aufführungen des Stückes vor dem Hofe in den Jahren 1612—1613.

Eine weitere Verwirrung zeigt das Drama ferner in dem Durcheinanderwerfen christlicher und heidnischer Anschauungen; jedoch findet sich dieser Fehler bereits in der Arcadia.

Die Quelle ist in der Schilderung besonders der psychologischen Vorgänge viel weitschweifiger, als es die Dichter gewesen sind. Das liegt in der Natur der Sache, denn in einer Erzählung kann man immer ausführlicher sein, als in der Dramatisierung dieser Erzählung, und einen solchen Fall haben wir in unserem Stücke vor uns.

Unserem modernen Empfinden widerspricht es natürlich, Menschen in dieser Weise als Spielbälle in der Hand übernatürlicher Wesen von der Qualität dieses Cupid zu sehen, noch dazu, wo die Beleidigungen des Gottes uns nicht als Taten des Übermutes und der Selbstüberhebung, sondern als aus innerer Überzeugung geschehend dargestellt werden. Bei seinen Zeitgenossen hat das Stück indessen großen Beifall gefunden (cfr. Dyce S. 354). Es zeigt alle Mängel, aber auch die glänzenden Vorzüge der beiden Autoren; alles ist Handlung und dramatisches Leben. Das Urteil, das Wülker in seiner Englischen Litteratur-Geschichte über „Cupid's Revenge" fällt, will mir daher als zu hart erscheinen.

Vita.

Am 23. Oktober 1881 wurde ich, Heinrich Friedrich Wilhelm Sinning, zu Cassel geboren, als Sohn des Lehrers Heinrich Sinning und dessen Ehefrau Elisabeth, geborene Bättenhaussen.

Nachdem ich 3 Jahre eine Vorschule besucht hatte, kam ich auf das Königliche Friedrichs-Gymnasium zu Cassel, das ich Ostern 1900 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Hierauf bezog ich die Universität Marburg a. d. Lahn, um mich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Nach 3 Semestern siedelte ich sodann (Winter-Semester 1901/02) nach Halle a. d. Saale über.

Während meiner Studienzeit habe ich bei folgenden Herren Vorlesungen gehört:

In Marburg:

Doutrepont, Koschwitz †, Kühnemann, Mirbt, Oldenberg, von Sybel, Tilley, Tuczek, Viëtor, Wechssler;

In Halle:

Bremer, Fries, Medicus, von Ruville, Schwarz, Suchier, Vaihinger, Wagner, Wechssler, Wissowa.

Herrn Prof. Dr. A. Wagner besonderen Dank auszusprechen, ist mir eine angenehme Pflicht.

Druck von Gebr. Schönhoven in Cassel.